

# LÜBECKISCHE BLÄTTER

- Festrede zum  
200. Geburtstag der  
Sparkasse zu Lübeck 201
- Aus der Vorsteherschaft 203
- Meldungen 204
- Aus der Gemeinnützigen 205
- Die Sparkassenstiftung  
„spendiert“ eine Million  
Euro extra 206
- Chronik Juni, Teil 1 208
- Ein Brand mit Folgen 209
- 60 Jahre Grüner Kreis 210
- Blankensee:  
ab 2018 wieder fit für  
den Linienverkehr 211
- Ausflugsort „Fährhaus  
Rothenhusen“ saniert 212
- Kritiken 216
- Eine Landpartie 220





# LÜBECKISCHE BLÄTTER

1. Juli 2017 · Heft 13 · 182. Jahrgang · Zeitschrift der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Festrede zum 200. Geburtstag der Sparkasse zu Lübeck am 17. Juni 2017

## „Wachstum, Stabilität und Teilhabe – all diese Fähigkeiten werden heute wieder ganz besonders gebraucht.“

Georg Fahrenschon, Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes

Meine Damen und Herren,  
die Sparkasse zu Lübeck hat seit 200 Jahren Bestand: Sie hat im gewerblichen Mittelstand für Wachstum gesorgt, sie hat der finanziellen Lebensplanung ihrer privaten Kunden eine stabile Grundlage gegeben, sie hat mit ihrem gesellschaftlichen Engagement Menschen aus allen Teilen der Bevölkerung angesprochen und einbezogen.

Wachstum, Stabilität und Teilhabe – all diese Fähigkeiten werden heute wieder ganz besonders gebraucht. Denn dies sind bewegte Zeiten.

### I.

Die großen Brüche in der internationalen Politik begegnen uns täglich in den Nachrichten.

Alte Allianzen stehen auf dem Prüfstand und werden neu geformt – sowohl über den Atlantik, als auch über den Ärmelkanal hinweg. In vielen westlichen Industrieländern schwindet gleichzeitig das Zutrauen der Menschen in Politik, Medien, Wirtschaft und sogar Nichtregierungsorganisationen, dass sie diese Veränderungen gut managen.

Die Vereinigten Staaten und Großbritannien stehen damit nicht allein. Selbst in Deutschland würde trotz guter Wirtschaftslage eine deutliche Mehrheit der

das richtige Konzept für die Zukunft sind. Mehr hanseatischer Geist – nicht Abschottung, Strafzölle und neue Grenzen.

Der Schlüssel zu einer breiten positiven Wahrnehmung internationaler Wirtschaftsbeziehungen liegt darin, dass von den positiven Effekten offener Märkte alle Teile der Bevölkerung profitieren und das im Alltag spüren. Deshalb machen die Sparkassen aus globalen Finanzmärkten individuelle Finanz- und Vorsorgestrategien – und zwar ohne Ausnahme für jeden.

Zusätzlich stellen die Sparkassen und ihre Verbundpartner insgesamt rund 43 Prozent der Unternehmenskredite in Deutschland bereit. Damit wandeln wir die Chancen offener Märkte um in Planungssicherheit – für Sie als Unternehmer, für Ihre Mitarbeiter und für deren Familien. Das werden wir auch künftig tun, und zwar überall am Standort Deutschland.

Das werden wir auch künftig tun, und zwar überall am Standort Deutschland.

### II.

Eine zweite große Veränderung unserer Zeit ist die Digitalisierung aller Lebensbe-



(Foto: Olaf Malzahn)

Foto auf der Titelseite: Blick auf die sanierte und erneuerte Gaststätte „Fährhaus Rothenhusen“ (Beitrag auf Seite 212) (Foto: ME, Juni 2017)

reiche. Wobei man sagen muss – die Digitalisierung hat nicht nur Freunde. Viele Menschen fühlen sich inzwischen von der Innovationsgeschwindigkeit überfordert. Sie misstrauen der Fremdbestimmung durch anonyme Algorithmen und fürchten die Datenmacht internationaler Konzerne.

Sparkassen gehen mit digitalen Angeboten anders um. Wir sind kein Konzern. Und unser Geschäftsmodell ist eben nicht die Ausforschung von Lebensgewohnheiten. Wir wollen für unsere Kunden leichter erreichbar sein, wenn sie unsere Unterstützung von unterwegs benötigen, oder ganz bequem zuhause vom Sofa aus. Zusätzlich zu den bisherigen Zugangswegen zu Ihrem persönlichen Berater gibt es deshalb jetzt auch die digitale Variante. Dabei ist für uns als Sparkassen-Finanzgruppe ein sorgfältiger Umgang mit Daten genauso wie höchstmögliche Sicherheit absolute Voraussetzung.

Was Sparkassen im Markt umsetzen, muss den Sicherheitsbedürfnissen unserer 50 Millionen Kunden entsprechen. Das unterscheidet uns von den Angeboten vieler Fintechs. Deshalb liegen so alltagstaugliche Angebote wie die Sparkassen-App oder unser Handy-zu-Handy-Bezahlen „Kwitt“ bei den Nutzerzahlen auch weit vor der jungen Konkurrenz.

### III.

Die dritte große Veränderung ist der demografische Wandel, den die Menschen inzwischen in vielen Kommunen im Alltag spüren. Busanbindung, Postamt und ein Bäcker in Laufnähe – all das gibt es vielerorts schon lange nicht mehr.

Die Sparkassen betreiben deutschlandweit und auch im europäischen Vergleich

nach wie vor das dichteste Netz an Filialen, das dichteste Netz an Geldautomaten und sie bieten persönliche Beratung in allen Städten und Kreisen Deutschlands. Dadurch mildern wir die wachsende Kluft zwischen Ballungsräumen und ländlichen Regionen.

Gleichzeitig erleben wir aber, dass die anhaltende Niedrigzinsphase die Effekte des demografischen Wandels noch verstärkt. Sie erschwert Millionen von Sparern den Aufbau einer privaten Altersvorsorge – und das in einer alternden Gesellschaft. Das Vertrauen in unser Wirtschafts- und Gesellschaftssystem wird dadurch auf eine harte Probe gestellt.

Nach einer aktuellen Allensbach-Studie für das Handelsblatt zweifeln rund 60 Prozent der Deutschen daran, ob eigentlich in unserem wirtschaftlichen und gesellschaftlichen System für sie noch gut gesorgt ist. Obwohl uns das Zinsumfeld auch selber trifft, stemmen sich die Sparkassen gegen diese Entwicklung.

Gerade wenn Zins und Zinseszins entfallen, müssen die Menschen mehr sparen, früher anfangen, und vielleicht auch anders sparen als bisher. Dazu brauchen sie unsere Unterstützung. Deshalb ist es richtig und auch vertrauensbildend, dass sich Sparkassen wieder stärker um konkrete Lösungsangebote für die private Vorsorge kümmern.

Unsere privaten Kunden haben im letzten Jahr 37 Mrd. Euro mehr an Geldvermögen gebildet. Das ist ein Plus von fast 22 Prozent im Vergleich zum Vorjahr und der höchste Wert seit 15 Jahren. Und wir sehen im ersten Quartal 2017 erneut eine steigende Tendenz auf Bundesebene.

### IV.

Die Sparkassen haben sich als verlässlicher Partner für den Vermögensaufbau der Deutschen über viele Generationen bewährt. Heute arbeiten wir mit daran, dass sich die Menschen in unserer europäischen, demokratischen und marktwirtschaftlichen Ordnung auch weiterhin gut aufgehoben fühlen.

Ihren Erfolg teilen die Sparkassen mit der Gesellschaft:

- als einer der größten gewerblichen Steuerzahler,
- mit über 700 Sparkassenstiftungen bundesweit,
- durch das ehrenamtliche Engagement vieler Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,
- durch jährlich rund 450 Mio. Euro an Spenden und Sponsoring für Kultur und Sport.

Was wir tun, fließt also nicht an die internationalen Kapitalmärkte, sondern in den regionalen Wirtschaftskreislauf. Unsere Arbeit gilt dabei allen Menschen vor Ort, Kunden genauso wie Nichtkunden. Sparkassen sind die Institute aller Bürgerinnen und Bürger.

Mit der „Gemeinnützigen Sparkassenstiftung“ kommt das hier in Lübeck auch besonders schön zum Ausdruck.

### V.

Vieles, was wir als Sparkassen tun, sieht heute natürlich anders aus, als in den Gründerjahren der Sparkasse zu Lübeck. Von einer Azubifiliale war 1817 noch nicht die Rede, auch nicht vom mobilen Bezahlen, von der Fotoüberweisung oder dem Kontocheck per App.

Dass wir uns dafür auch selbst umstellen und in den internen Abläufen neu organisieren müssen – das schreckt uns nicht. Sparkassen sind im Wandel geboren und mit dem Wandel großgeworden. Auch die Sparkasse zu Lübeck entstand ja in einer Zeit der europäischen Neuordnung, großer Migrationsströme und eines wirtschaftlichen Umbruchs – damals durch die aufkommende Industrialisierung.

Für die Sparkassen kann ich deshalb sagen: Der Kern unseres Geschäftsmodells wird sich auch unter den aktuellen Herausforderungen nicht ändern. Wir bleiben nah beim Kunden. Wir bleiben dezentral in unserer unternehmerischen Aufstellung. Und wir setzen uns selbst zum Maßstab, fair mit unseren Kunden umzugehen.



Wolfgang Pötschke und Georg Fahrenschon

(Foto: Olaf Malzahn)

Stärker denn je müssen wir aber für Regulierungen kämpfen, die dieses Geschäftsmodell respektieren. Für internationale Großbanken erdachte Regulierungen dürfen kleine Institute nicht erdrosseln.

Denn der Wunsch der Menschen nach Sicherheit, Vorsorge, nach regionaler Verankerung ihres Finanzpartners war vor 200 Jahren derselbe wie heute. Und mittelständische Unternehmen sind noch immer der große Impulsgeber und Arbeitgeber unserer Volkswirtschaften. Um in einer globalisierten Weltwirtschaft zu bestehen, brauchen sie kreditwirtschaftliche Beratung und Finanzierung in unmittelbarer Reichweite. Das wird in Zukunft noch wichtiger werden – nicht nur in Deutschland.

Der technologische Wandel zusammen mit der Globalisierung wird dazu führen, dass die Nachfrage nach nachhaltigen und lokalen Produkten steigt. Kleine Unternehmen werden wieder stärker an Bedeutung gewinnen. Wertschöpfung wird sich auf die lokale und regionale Ebene verlagern.

Länder wie China, Mexiko und Irland fördern deshalb gezielt den Aufbau lokaler Kreditinstitute. Sie haben ver-

standen, dass solche Institute gerade in Krisenzeiten stabilisierend wirken und dass eine Symbiose zwischen starkem Mittelstand und mittelständischer Kreditwirtschaft Volkswirtschaften widerstandsfähig macht.

Wir brauchen deshalb für kleine Banken andere Regeln als für internationale und große. Und wir brauchen ein Verständnis der Politik, dass Sparkassen ihr Kapital selbst erarbeiten und deshalb in Zeiten niedrigster Zinsen zusammenhalten müssen.

Denn wir alle – jedes Unternehmen, jeder Bürger in Deutschland – sind auch morgen und übermorgen auf leistungsfähige und lokal verantwortliche Kreditinstitute angewiesen:

Sparkassen, die nicht nur wirtschaftlich erfolgreich sind, sondern auch eine sozialpolitische Aufgabe erfüllen. So, wie Ihre Sparkasse zu Lübeck.

*Vielen Dank und weiterhin alles Gute!*

*Das gesprochene Wort gilt*

## Aus der Vorsteherschaft

Auch im Juni hat die Vorsteherschaft der Gemeinnützigen wieder getagt. Die enge Verbindung der Gemeinnützigen und der Gemeinnützigen Sparkassenstiftung wurde gleich zu Beginn deutlich. Bei einem gemeinsamen Abendessen mit den Mitgliedern des Stiftungsrats konnte der Direktor der Gemeinnützigen, der zugleich Vorsitzender der Gemeinnützigen Sparkassenstiftung ist, die neuen Handlungsfelder und die Aktivitäten der Stiftung vorstellen. Die eng verbundene und fruchtbare Zusammenarbeit der beiden Institutionen erlaubt eine gute Abstimmung bei der Förderung wohltätiger Projekte.

Gleich nach Verabschiedung der Mitglieder des Stiftungsrates konnte sich die Vorsteherschaft mit Förderanträgen beschäftigen. Eine Exkursion von Studierenden nach China soll durch die Bleckmann-Stiftung unterstützt werden und sowohl die Wiggers-Stiftung als auch die Schwanke-Stiftung helfen musikalischen

Projekten. Eine Kammerkonzertreihe und ein Musikprojekt in der neu renovierten Katharinenkirche mit dem Titel „Viertel nach Zwölf“ werden mit namhaften Beträgen unterstützt.

Aber nicht nur Ausgaben von Stiftungsgeldern standen auf der Tagesordnung. Es konnte auch berichtet werden, dass ein hoher Betrag durch eine Erbschaft an die Lore-Licht-Stiftung fließen wird. Die Stiftung wird dadurch in der Lage sein, ihre Aktivitäten ausweiten und die Erhaltung denkmalgeschützter Baudenkmäler unterstützen zu können.

Nach einem positiven Rückblick auf die letzten zwei Veranstaltungen zur Begrüßung neu an die Universität zu Lübeck berufener Professoren, gemeinsam durchgeführt von der Uni und der Gemeinnützigen, kam es zu dem einstimmigen Beschluss, dieses Treffen im Oktober 2017 wieder auf den Terminplan zu setzen.

Wie in jeder Sitzung führte die Vorsteherschaft auch im Juni mit Verve die Strategiediskussion über die Zukunft der Gemeinnützigen weiter. Im Mittelpunkt der Überlegungen steht derzeit die Entwicklung und Einführung einer neuen Außendarstellung mit modernem Internetauftritt, verbesserten Flyern und vielem mehr. Im Zuge der Diskussion und der Vorstellung eines neuen Logos fiel auf, dass die hellgrün gestrichene Wand des Vorsteherzimmers nicht für farbechte Projektionen von Präsentationen geeignet ist. So wurde gleich der Beschluss gefasst, dass eine mobile und damit flexibel einsetzbare Leinwand angeschafft werden solle. Vor dem Sitzungsende musste der Direktor noch vermelden, dass im vergangenen Monat keine neuen Mitglieder in die Gemeinnützige eingetreten sind. Die positiven Tätigkeiten hätten sicher eine breite Unterstützung verdient.

*Von Karl Klotz*



(Foto: Olaf Malzahn)

## Geschichtsverein

VORSCHAU

Do, 28. September, 15.30 Uhr, St.-Annen-Museum



**Ausstellungsführung „Die Kunst der Alice Teichert“**

*Dr. Dagmar Täube, Leiterin*

St. Annen-Museum, Museum Holstentor und Katharinenkirche

Uns erwartet eine Führung durch die Ausstellung „Zwischen den Zeilen – Die Kunst von Alice Teichert im Dialog mit dem Mittelalter“. Das St.-Annen-Museum zeigt erstmals in Deutschland rund hundert Werke der kanadischen Künstlerin Alice Teichert im Dialog mit mittelalterlichen Handschriften und Werken. Zu sehen sind neben den Arbeiten der Künstlerin hochrangige und schöne Exemplare aus den Handschriftenabteilungen der Stadtbibliothek und des Archivs der Hansestadt. Alte und neue Werke treten damit in einen spannenden Dialog.

Eintrittspreis 12,- Euro. Teilnehmerzahl max. 25 Personen.

Anmeldung ist erforderlich!

Tel. 122 41 52

## Grüner Kreis

Do, 20. Juli, 17 Uhr, Bei der Falkenwiese



**Sommernachtsträumereien aus Literatur und Flöten-tönen**

*Soiree im Grünen Salon*

Mo, 14. August, 16:30 Uhr, Bei der Falkenwiese

### Kräuterbuschen-Binden

Wiederbelebtes Brauchtum zu Mariä Himmelfahrt. Wissenswertes zu Heilkräutern, ihren Eigenschaften und ihrer Anwendung mit praktischer Gestaltung aufzubewahrender Kräutersträuße unter Anleitung.

## Der Lübecker Schulgarten

Mi, 19. Juli, 16 – 18 Uhr, Bei der Falkenwiese

### Die Sonnenblume – Betrachtung und Aquarellmalerei

*Mitmachaktion* für Kinder im Alter von 5 bis 15 Jahren

Veranstalter: Betreuungsband der Kaland-Schule

So, 30. Juli, 11.30 Uhr, Bei der Falkenwiese

### Lernen und Erholen – Gartenschau ganz nah

*Führung mit Muße zum Genießen*

## St. Petri

Mo, 3. bis Fr, 7. Juli, 20.30 Uhr, Petri-kirchhof, Eintritt frei

### Vorlesen am Abend – Lieblingsgeschichten und Musik

Mitbürger lesen und musizieren vor St. Petri (bei Regen in der Kirche)

Do, 13. Juli, 19 Uhr, Eintritt frei

### Weltanschauung: Erkennen + Entscheiden

Mit dem Philosophen Prof. Dr. Markus Gabriel, Prof. Dr. Gaja von Sychowski, Prof. Dr. Henrik Botterweck, Prof. Dr. Cornelius Borck sowie Naron Thorsen und Fabian Dib (Studierende der Uni)

So, 30. Juli, 11 Uhr

### Der Weg nach Innen – das Heilige feiern

*Gottesdienst des Ev. Frauenwerks Lübeck-Lauenburg*

So, 30. Juli, 17 Uhr, Eintritt frei

### Double Act – Peter Land & Hans Petri

*Ausstellungseröffnung.* Eine Kooperation der Overbeck-Gesellschaft und des St. Petri Kuratoriums. Dauer der Ausstellung: 30.07. bis 27.08.2017, geöffnet Di – So 11 bis 16 Uhr

Kontakt: Anika Stender-Sornik, Tel: 39 77 324

## Der Autorenkreis und seine Freunde

Do, 20. Juli, 19.30 Uhr, Rathaus, Audienzsaal

### Grenzfälle – Texte aus Brandenburg und Schleswig-Holstein

Eine Anthologie herausgegeben von Klaus Rainer Goll, Klaus Körner, Till Sailer

*Moderation: Björn Engholm*

## Brahms Institut

Bis 16. September, Mi und Sa, 14 bis 18 Uhr, Jerusalemberg 4, Eintritt frei

### Konfrontationen: Brahms und Frankreich

Der deutsch-französische Krieg von 1870/71 verfestigt die Idee einer ‚Erbschaft‘ zwischen den beiden Nachbarländern. Das *Triumphlied* op. 55 von Brahms ist nach eigenen Worten eine seiner „politischen Betrachtungen über dies Jahr“. Das Verhältnis des Hamburgers zu Frankreich und zur französischen Musik-kultur ist indes weitaus differenzierter, wie die Exponate der Ausstellung erstmals zeigen.

## Buddenbrookhaus

Bis 19. November, Mengstraße 4

### What a family! – Die Manns von 1945 bis heute

Als die großen Väter sterben, Heinrich 1950 und Thomas Mann 1955, scheint der Weg frei für die Nachkommen, den eigenen Lebensweg zu gehen. Doch die Belastungen der Vergangenheit, der zeitgeschichtlichen Entwicklungen und nicht zuletzt der großen Namen lassen sich nicht vertreiben.

## Natur und Heimat

Sa, 8. Juli, Treffen: 08.45 Uhr Bahnhofshalle, Zug 09.08 Uhr

### Rickling – Trappenkamp

*Tageswanderung*, ca. 16 km, Rundweg, Rucksackverpflegung, Gruppenfahr-schein

Kontakt: Gudrun Meßfeldt, Tel. 493844

Sa, 29. Juli, Treffen: 08.45 Uhr Bahnhofshalle, Zug 09.06 Uhr

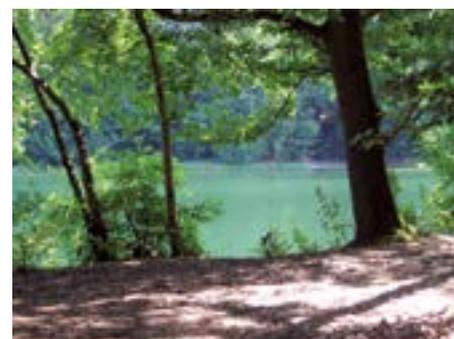
### Raisdorf – Schwentine – Plön

*Tageswanderung*, ca. 25 km, Rucksackverpflegung, Gruppenfahr-schein

Kontakt: D. Kahl, Elke Vogel, Tel. 289191

Sa, 5. August, Treffen: 08.44 Uhr Park-platz Hubertus (ZOB 08.24 Uhr, Linie 6)

### Garrensee – Salem



(Foto: GEO, Matt, 2007)

*Tagesrundwanderung*, ca. 16 km, Ruck-sackverpflegung, Badegelegenheit. An-fahrt mit Privat-PKW (Fahrkostenbetei-ligung)

Anmeldung bei Friedel Mark, Tel. 7060274

Sa, 26. August, Treffen: Bahnhofshalle 07.45 Uhr, Zug 08.08 Uhr

### Buchholz, Nordheide – Handeloh

*Tageswanderung* auf dem Heidschnuk-kenweg, ca. 17 km, Rucksackverpfle-gung, Gruppenfahr-schein (Fahrkosten ca. 12,- bis 16,- Euro)

Kontakt: Christa Neubeck, Tel. 495741



## Musikschule



Wir gratulieren unseren Schülerinnen und Schülern sowie unseren Lehrkräften zum Erfolg beim 54. Bundeswettbewerb Jugend musiziert 2017

### Klavier

Altersgruppe III, Victor Maria Schmidt (Klasse Vadim Goldfeld)

1. Preis (von 25)

Altersgruppe IV, Jonathan Wittlich (Klasse Fumie Oya-Schmidt)

3. Preis (21)

Altersgruppe V, Constantin Schiffner (Klasse Vadim Goldfeld)

1. Preis (24)

### Neue Musik

Altergruppe V, Jonathan Gude (Klasse Matthias Krohn/Jonathan Shapiro) 1. Preis (24); Chiara Paulsen (Klasse Lilija Russanowa)

3. Preis (21); Ansgar Pohl (Klasse Lilija Russanowa) 2. Preis (23)

### Holzbläser Ensembles, gleiche Instrumente

Altersgruppe IV, Trio

Berit Engbers, Ansgar Pohl, Lasse Schrank, (Klasse Lilija Russanowa) 1. Preis (25); Anton-Johann Gross, Lewin Kimiai, Leonard-Orlando Menzel (Klasse Lilija Russanowa) 3. Preis (21)

Altersgruppe V, Quartett

Nele Viehmann, Chiara Paulsen, Maria Piltschik, Lasse Schrank (Klasse Lilija Russanowa) 2. Preis (23)

So, 9. Juli, 19 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal, Eintritt frei

### Soloabend von Maximilian Biebl

Maximilian ist Preisträger des Jugend Musiziert und Carl-Schröder-Wettbewerbs. Das Programm beinhaltet Werke von: Guisepp Tartini, Felix Mendelssohn-Bartholdy, Max Bruch und Henryk Wieniawski.

Fr, 14. Juli, 18 Uhr, Kolosseum, Kronsfordter Allee 25, Eintritt frei



„Wir machen die Musik“

Jahresabschlusskonzert. Um die gelungenen Projekte gebührend zu feiern und die erreichten Fähigkeiten zu

präsentieren, lädt die Musikschule im Rahmen von „Musik von Anfang an“ herzlich zu einem großen Abschlusskonzert des Schuljahres 2016/17 ein. Auf der Bühne des Kolosseums werden viele Ensembles mit einem vielfältigen musikalischen Programm von Klassik über Pop bis zur Neuen Musik begeistern.

So, 16. Juli, 13 – 18 Uhr, Im Rosengarten 14-18, Eintritt frei

### Sommerfest

„Wir feiern gemeinsam mit unseren Schülern, Eltern, Dozenten und allen Interessierten in und um die Musikschule. Es wird viele musikalische Beiträge im Saal und auf einer Bühne im Hof geben. Mit Kuchen, frischen Waffeln und Kaffee sorgen wir für das leibliche Wohl aller Besucher.“

## Litterarisches Gespräch

Do, 6. Juli, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Bildersaal, Eintritt frei  
**Rote Sonne, roter Tiger – Rebell und Tyrann. Die Lebensgeschichte des Mao Zedong**

Charlotte Kerner

Do, 31. August, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Bildersaal, Eintritt frei

**La Serenissima – Literarische Streifzüge durch Venedig**

Jutta Kähler

La Serenissima Republica di San Marco – Die allerdurchlauchtteste Republik des Heiligen Markus, die Königin der Meere, in der man, wie Josef Brodsky meint, unweigerlich verloren gehen kann.

## Ländersalon

Jeden Mittwoch um 18 Uhr wird ein Land in 60 bis 75 Minuten allein durch Erzählen und sprachliche Darstellung vorgestellt – je nach Art und Geschmack des Vortragenden. Es wird vorgetragen, rezitiert und vorgelesen. Begrüßung: Antje Peters-Hirt

5. Juli 18 Uhr, Königstraße 5, Zelt im Garten der Gemeinnützigen  
**Brasilianische Miniaturen. Episoden und Kurzberichte aus einem großen Land**

Klaus Brendle

12. Juli, 18 Uhr, Königstraße 5, Zelt im Garten der Gemeinnützigen

**Das grüne Spanien – Vom Jakobsweg zur Tapas-Bar**

Belén Amodia

19. Juli, 18 Uhr, Königstraße 5, Zelt im Garten der Gemeinnützigen

**Moldawien – ein Land, auf die Seite gedrängt, aber immer mittendrin im Geschehen**

Karl Klotz

26. Juli, 18 Uhr, Königstraße 5, Zelt im Garten der Gemeinnützigen

**Iran – Geschichte und Gegenwart einer großen Kulturnation**

Wolfgang Burst

## Save the Date

### Mittwochsbildung

Mi. 30. August, 19.30 Uhr, Königstr. 5, Großer Saal, Eintritt frei

**Qualitätsentwicklung im Bildungswesen heute**

Prof. Dr. Michael Schratz, Universität Innsbruck

### Buchpräsentation

Di. 19. September, 19.30 Uhr, Königstr. 5, Großer Saal, Eintritt frei

**Der Lübecker Stadtdiskurs 2014 bis 2017**

Herausgegeben von Antje Peters-Hirt und Ulf Matthiesen

## Große Geschenke für Lübeck:

# Die Gemeinnützige Sparkassenstiftung spendet 1 Million Euro

Von Martina Wagner

Beim Festakt der Sparkasse lüftete Titus Jochen Heldt im Namen des Stiftungsvorstands ein gutgehütetes Geheimnis: Die Gemeinnützige Sparkassenstiftung stellt im Jubiläumsjahr der Sparkasse eine Sonderzuwendung in Höhe von 1 Million Euro bereit. Die Mittel werden zur Realisierung von 13 gemeinnützigen Projekten in der Region verwendet.

„Wie wird man in Bestform 200 Jahre alt?“, fragte Titus Jochen Heldt in seiner Rede am 17. Juni in der Musik- und Kongresshalle. Die Gerontologie habe auf diese Frage gleich mehrere Antworten, die sich auf eine einfache Formel bringen ließen: Bewegung – Beziehung – Bestimmung. Geschickt übertrug Heldt diese drei Elemente sowohl auf die Erfolgsgeschichte der Sparkasse, als auch auf die lange geplanten Jubiläumsgeschenke der Gemeinnützigen Sparkassenstiftung.

In Bewegung zu bleiben – das erste bestätigte Geheimnis der Langlebigkeit –, sei der Sparkasse zu Lübeck gelungen, „weil sie wachsam auf die Herausforderungen der Gegenwart reagierte, mutig neue Wege ging und sich mit Kreativität für die Zukunft aufstellte“. Dafür stehe insbesondere das Bekenntnis zu ihrer gesellschaftlichen Verantwortung, das durch die Gemeinnützige Sparkassenstiftung gelebt werde.

### „Der Sparkassenwanderweg“

Mit dem Stichwort „Bewegung“ schlug Heldt eine Brücke zu dem ersten

Jubiläumsgeschenk der Stiftung. So habe man in enger Zusammenarbeit mit der Hansestadt einen Wanderweg auserkoren, der künftig den Namen „Sparkassenwanderweg“ tragen werde. Die Route führe vom Schellbruch bis nach Travemünde und werde mit Erholungsmöglichkeiten und Informationstafeln ausgestattet. Gemeinsam mit den Mitarbeitern des Stadtwalds sei außerdem die Errichtung eines Walderlebnispfads mit wertvollen Informationen rund um die Natur geplant. Die Gestaltung des ersten Abschnitts des Sparkassenwanderwegs wird voraussichtlich im Herbst 2017 beginnen. Für die gesamte Strecke bis nach Travemünde stellt die Stiftung 300.000,- Euro bereit.

### „WEICHENSTELLUNG für Achtklässler“

Auch bei der Vorstellung des zweiten Jubiläumsgeschenks findet sich ein Bezug zu einem der drei wissenschaftlich belegten Geheimnissen für ein langes Leben, nämlich ein eng geknüpftes Netz an „Beziehungen“ oder genauer: sich um andere zu kümmern und auf andere zählen zu können. So werde die Gemeinnützige Sparkassenstiftung zu Beginn des nächsten Schuljahrs in Zusammenarbeit mit fünf Lübecker Gemeinschaftsschulen, der Musikhochschule Lübeck und der ZEIT-Stiftung das Projekt „WEICHENSTELLUNG“ für Achtklässler umsetzen.



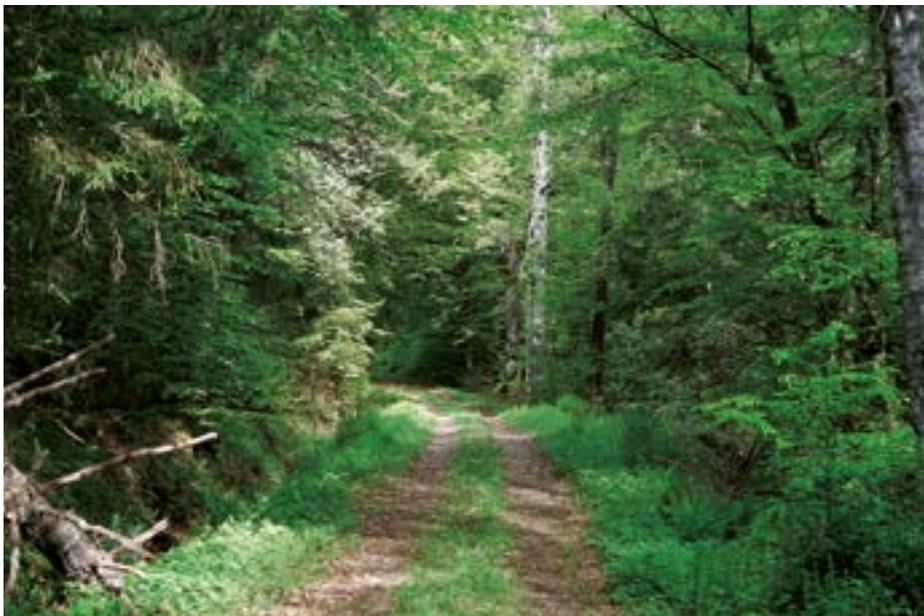
© Foto: Sparkassenstiftung

Hierbei werden Lehramtsstudierende der Musikhochschule zu Mentoren ausgebildet, die ausgewählte Schüler der 8. Klasse zwei Jahre lang begleiten, um sie bei der Erreichung ihres Schulabschlusses zu unterstützen. Das Programm werde von Kulturveranstaltungen umrahmt, die die Mentoren gemeinsam mit den Schülern, ihren „Mentees“, regelmäßig besuchen werden. Die Gemeinnützige Sparkassenstiftung unterstützt damit gezielt 45-50 Jugendliche bei der Erreichung ihres Schulabschluss und einem erfolgreichen Übergang in den Beruf. WEICHENSTELLUNG ist für vier Jahre geplant. Die Stiftung stellt für dieses Projekt €400.000,- zur Verfügung.

### „200.000 Euro für Zehn“

Das dritte Prinzip der Langlebigkeit, „Bestimmung“, wird schließlich mit einem Blick auf die japanische Insel Okinawa erläutert, wo die Inselbewohner den globalen Rekord bei der Lebenserwartung halten. Die Menschen strebten nach „Ikigai“, ein japanisches Wort für Lebenssinn, das sich auch übersetzen lässt mit dem „Gefühl, etwas zu haben, für das es sich lohnt, am Morgen aufzustehen“, erläuterte Heldt. Und so etwas habe auch die Sparkasse: „Bei Ihnen, sehr geehrter Vorstand, heißt das ‚Gut für Lübeck‘, was zwar weniger poetisch klingt, sich aber als nicht weniger wirksam erwiesen hat als das Ikigai in Okinawa“. Der Anspruch, sich für das Gemeinwohl der Lübecker zu engagieren, werde mit der Sparkassenstiftung umgesetzt und durch die Förderung von mehr als 200 gemeinnützigen und mildtätigen Projekten pro Jahr gelebt.

Dass die Stiftung die Bedürfnisse der Menschen in der Region dabei stets im Blick habe, zeige das dritte und bereits bekannte Jubiläumsgeschenk. Mit der Aktion „200.000 Euro für Zehn“ wurden von April



© Foto: Sparkassenstiftung

bis Juni in Zusammenarbeit mit den Lübecker Nachrichten zum ersten Mal Fördermittel öffentlich ausgeschrieben. Die Entscheidung über die Vergabe von 20.000 Euro für zehn Projekte wurde den Lübeckern überlassen. Insgesamt wurden 11.317 Stimmen für 20 ausgewählte Projekte abgegeben. Die 10 Gewinner wurden am Donnerstag, den 15. Juni, öffentlich bekannt gegeben. „Diese Begeisterung, die mehr als 11.000 Bürgerinnen und Bürger mit ihrer Teilnahme an dieser Aktion zum Ausdruck brachten, und das Engagement für gemeinnützige Arbeit in Lübeck ist wahrlich etwas, für das es sich lohnt aufzustehen!“

### „Nachhaltige Ernährung für eine nachwachsende Generation“

Um die Liste der Empfehlungen aus der Altersforschung voll und ganz abzurunden, wurde schließlich noch eine Schippe draufgelegt: So dürfe auch die gesunde Ernährung bei einem langen Leben nicht zu kurz kommen. Darum entwickelte die Stiftung in Kooperation mit dem Ringstedtenhof Lübeck das Projekt „Nachhaltige Ernährung für eine nachwachsende Generation“, bei dem Kinder mit den Grundregeln einer ausgewogenen und gesunden Ernährung vertraut gemacht werden. Das Projekt startet im August dieses Jahres. Pro Jahr werden bis zu 1.000 Kinder erreicht. Die Stiftung stellt für vier Jahre 100.000 Euro bereit.

Heldt beendete seine Rede mit einem Blick auf die Sparkasse. Bereits vor zwei Jahren habe sich der Stiftungsvorstand vorgenommen, 1 Million Euro in Maßnahmen zu investieren, die dem Leitsatz der Sparkasse und der Stiftung „Gut für Lübeck“ gerecht werden. „Diese Aufgabe war eine Herausforderung“, betonte Heldt. Der Sparkasse zu Lübeck aber sei genau das in den vergangenen 200 Jahren bis heute gelungen – sie war und ist gut für Lübeck und zudem eine verlässliche und stabile Größe in der Hansestadt Lübeck, die sich gleichzeitig durch ihre Wandlungsfähigkeit auszeichne. Damit sei der Sparkasse das Kunststück gelungen, älter zu werden, ohne jemals alt und nicht mehr zeitgemäß zu wirken.

### Die Gewinner der Ausschreibung „200.000 Euro für Zehn“:

1. Förderverein Circus Charivari Lübeck e. V. „Oktober-Aufführungen und Herbsttournee 2017 des Artistik- und Musikensembles Charivari“ (1.995 Stimmen)



© Foto: Sparkassenstiftung

2. Tontalente e. V. „Unser Zuhause – unser Lied“ (1.395 Stimmen)
3. Gemeinnütziger Verein Lübeck-Schlutup e. V. „Sport, Unterhaltung und Entspannung für Jung und Alt im Freibad Lübeck-Schlutup“ (935 Stimmen)
4. Förderverein Altstadtbad Krähenteich e. V. „Sanierung des Eingangsgebäudes im Altstadtbad Krähenteich“ (656 Stimmen)
5. Bauspielplatz Roter Hahn e. V. „Das leuchtende Mittelalter“ (631 Stimmen)
6. Ev.-Luth. Kirchengemeinde in St. Jürgen „Jugend-Teamer-Ausbildung“ (625 Stimmen)
7. Kirchengemeinde Kücknitz „Werkstattarbeit mit Jungs“ (611 Stimmen)
8. Team Bananenflanke Lübeck e. V. „Anschaffung eines mobilen Soccer-Courts für die Bananenflankenliga®“ (582 Stimmen)
9. Kunst am Kai e. V. „Lichtanlage für das Musikfestival Kunst am Kai“ (538 Stimmen)
10. MENTOR Lübeck e. V. „Erweiterung der Leseförderung von Büchern auf digitale Medien“ (457 Stimmen)

*Ingrid M. Schmuck*

*Sauft Medizin für schöne Zähne*

**DR. WECKWERTH & PARTNER**  
Zahnheilkunde

Mo. - Fr. 7:00 bis 20:00 · Sa. 7:00 bis 13:00  
ganzjährig geöffnet

St. Hubertus 4 · 23627 Groß Grönau  
Tel. 04509 / 1558 · www.dr-weckwerth.de

# Lübecker Chronik Juni, Teil 1

(wegen der Sommerpause nur bis zum Redaktionsschluss am 20. Juni)

Von Hans-Jürgen Wolter

**1.** Nach der Förderstatistik der Investitionsbank wurden in der Region Lübeck in den ersten vier Monaten des Jahres rund 46 Mio. Euro Fördermittel für den Sozialen Wohnungsbau bewilligt, rund das Doppelte des Vorjahres. ••• Im Vorstand der jüdischen Gemeinde kommt es zu Auseinandersetzungen. Dem Rabbiner Dr. Yakov Yosef Harety wurde gekündigt. Die Durchführung der Sanierung der Synode mit beträchtlichen öffentlichen Mittel und Stiftungsmitteln soll nicht gefährdet sein. ••• Im Alter von 96 Jahren verstirbt der Dipl. Braumeister Heinrich Lück.

**3.** Die Freibadsaison beginnt. ••• Im Alter von 72 Jahren verstirbt die frühere Mitarbeiterin des Fachbereiches Kultur, Roswitha Ahrens, Mitglied des Vorstandes der Gesellschaft für Geografie und Völkerkunde. Zusammen mit ihrem Ehemann Karl-Ernst Sinner gab sie das Buch über die Lübecker Straßennamen „Warum der Kohlmarkt „Kohlmarkt“ heißt“ heraus.

**4.** In der Kleinen Burgstraße brennt das Eckhaus von 1291 komplett aus, die Denkmalspflege verhinderte den Abriss



im Rahmen des Feuerwehreinsatzes, das Haus soll wieder aufgebaut werden. (siehe Beitrag Seite 209)

**7.** Der Bundesgerichtshof hebt das Urteil des Lübecker Landgerichts gegen die Reederinnen Gisa und Hedda Deilmann

auf und verweist das Verfahren an eine andere Strafkammer des Gerichts.

**8.** Ein Linienbus der Stadtwerke fährt in ein Wohnhaus.

**9.** Nach dem Abriss der alten Eingangspforte zur JVA am Marliring soll die Mauer ergänzt und damit durchgängig bis zur neuen Pforte geschlossen werden. ••• Im Alter von 90 Jahren verstirbt Rosemarie Seemann, früher gesundheitspolitisch tätig.

**10.** Auf dem Koberg findet wieder ein Weinfest statt, die Winzer beklagen Einschränkungen in der Nutzungsfläche. ••• Auf der Mitgliederversammlung der Kaufmannschaft fordert Präses Michael Weiß neue Formen der Kommunikation zwischen Wirtschaft, Politik und Verwaltung. ••• Die Vorwerker Diakonie wird Mitglied des Landesmusikrats. ••• Im Alter von 81 Jahren verstirbt der Ehrenvorsitzende der Sportfischer Rolf Vorbeck, er war auch Ehrenmitglied des Landesverbandes. Der hauptberuflich tätige Hausmeister des St. Annen Museums führte jahrzehntelang Sachkundeprüfungen für Angler durch.

**13.** Die Stadtwerke stellen die ersten zwei Elektrobusse in Dienst.

**14.** Der Lübecker Bauverein schließt das Geschäftsjahr 2016 mit einer Bilanzsumme von 320,4 Mio. Euro ab. Der Jahresüberschuss beträgt 2,9 Mio. Euro (Vorjahr 2,3 Mio. Euro). Der Verein investierte 5,6 Mio. Euro für die Instandhaltung des Wohnungsbestandes und 13,7 Mio. Euro in Neubauten.

**15.** Das Landgericht verurteilt einen Vater, der seine zweijährige Tochter missbraucht hat, zu 10 Jahren und 9 Monaten Freiheitsstrafe und zur Unterbringung in einer Psychiatrischen Klinik, sein Mittäter erhielt 10 Jahre Freiheitsstrafe. ••• Im SPD-Ortsverein St. Lorenz löst Benjamin Akhtar Peter Reinhardt als Vorsitzenden ab, dieser bleibt stellvertretender Vorsitzender. ••• Der Umbau des Gerichtsgebäudes am Burgfeld beginnt. Das Landgericht und Teile des Amtsgerichtes hatten das Ge-

bäude termingerecht geräumt, doch zu diesem Zeitpunkt hatte das mit dem Bau betraute Gebäudemanagement des Landes noch nicht einmal Vorbereitungen für die notwendigen Ausschreibungen der erforderlichen Arbeiten vorbereitet.

••• Im Alter von 76 Jahren verstirbt der frühere Syndikus der IHK Udo Poppen, früher vor allem verantwortlich für den Bereich Einzelhandel.

**16.** Die ehemalige Friedrich-List-Schule an der Schwartauer Allee soll an einen Bauträger verkauft werden, es sollen Studentenwohnungen in dem unter Denkmalschutz stehenden Gebäude geschaffen werden. ••• Neben Jan Lindenau (SPD) und Kathrin Weiher (CDU und andere Parteien) sowie Detlev Stolzenberg (parteilos), bewirbt sich auch der Kreisvorsitzende der Freien Wähler Thomas Misch (60) als Bürgermeisterkandidat.

**17.** In der MuK findet der Festakt der Sparkasse zu Lübeck zu ihrem 200-jährigen Jubiläum statt. (siehe Beiträge auf den Seiten 201ff und 206 in diesem Heft). ••• Die frühere Wissenschaftsmanagerin Dr. Iris Klauen übernimmt eine neue Aufgabe beim Flughafen in Blankensee.

**19.** Die Firma Euroimmun wird von Winfried Stöcker für 1,2 Mrd. Euro an die US-Firma Perlin-Elmer verkauft, der Standort soll erhalten bleiben. ••• Bei der UKSH wird ein Eltern-Kind-Zentrum eingeweiht. ••• An St. Aegidien wird eine reparierte und eine neue Glocke aufgehängt.

**20.** Für die neue Landesregierung sind aus Lübeck keine Minister vorgesehen, aber zwei Staatssekretäre: Oliver Grundei (46) im Bildungsministerium für Wissenschaft und Kultur sowie weiter Silke Schneider (49), bisher Umweltministerium, jetzt Finanzministerium. ••• Die für den Ausbau der Ratzeburger Allee vorgesehenen Haushaltsmittel von 600.000 Euro können in diesem Jahre nicht verbaut werden. Auf Wunsch einiger Mitarbeiter der Bauverwaltung wird der Mühlendamm mit diesem Geld saniert. Der längst überfällige Ausbau der Kantstraße wird erneut verschoben, im Stadtteil regt sich Widerstand.

# Abschiednehmen mit Liebe, Würde und Respekt

- Erd-, Feuer- und Seebestattungen, Friedwald und anonyme Beisetzungen
- Individuelle Trauerfeiern und Trauerbegleitung

- Kostenlose Beratung zur Bestattungsvorsorge
- Abwicklung aller Formalitäten und Behördengänge
- Gezeiten.Haus als eigenes Trauerhaus



Telefon 0451-  
**79 81 00**

**Wir sind Tag  
und Nacht für  
Sie erreichbar.**

Balauerföhr 9  
23552 Lübeck  
[www.schaefer-co.de](http://www.schaefer-co.de)

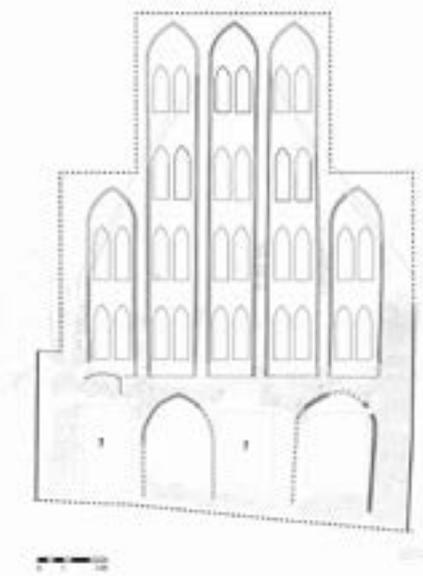
Immer in Ihrer Nähe:  
Kaufhof: Marlistraße 105  
Kücknitz: Solmizstraße 13  
Vorwerk: Friedhofsallee 112/114  
Moisling: Niendorfer Straße 50-56  
Travemünde: Kurgartenstraße 1-3



**schäfer&co**  
Bestattungsgesellschaft

## Ein Hausbrand in der Straße „Hinter der Burg“ (1286)

Von Dr. Michael Scheffel, Bauhistoriker



Zu Pfingsten hat ein Brand im Norden der Altstadt zwei Häuser zum Teil zerstört; das vordere war schon im 18. Jahrhundert als Gastwirtschaft „Zur Burgtreppe“ und später mit dem zugekauften, dahinter liegenden Haus als Hotel und später als Zimmer für Gastarbeiter eingerichtet worden. Dass hinter der Kunststoffbeschichtung des Giebels ein mittelalterlicher Bau stand, war bereits durch die angeschnittenen Rücklagen der Giebel zu erwarten.

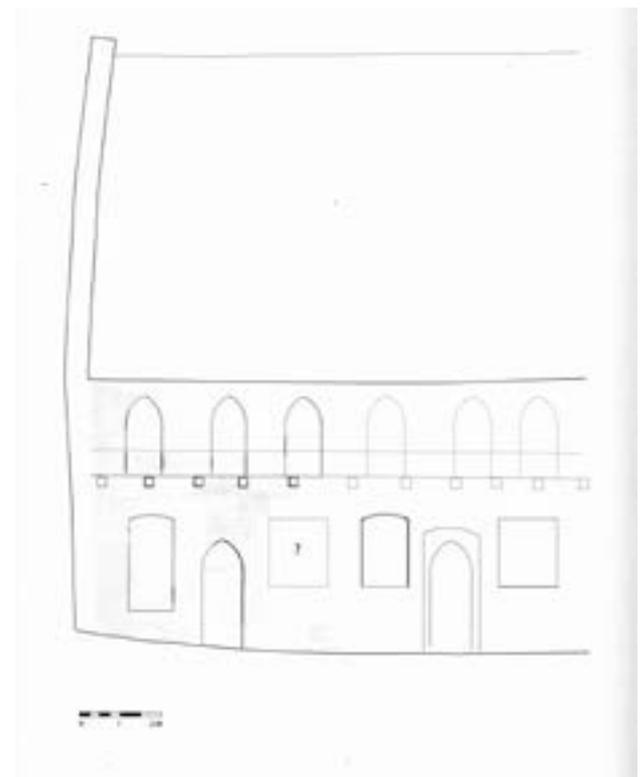
Eine baugeschichtliche Untersuchung am Äußeren und Inneren der Häuser ließ vermuten, dass dort nicht allein diese beiden Häuser, sondern wahrscheinlich auch noch weitere Häuser zu dieser Reihe gehörten. Dabei war auch festzustellen, dass diese Häuser nicht allein als Wohnhäuser, sondern eher als bewohnte Speicher gedacht waren. Zu betreten waren die Keller in jedem Haus separat durch einen schmalen Gang an einer der Hausseiten. Im Erdgeschoss

darüber lagen kleine Wohnungen mit zwei Fenstern und einer Tür zur Straße. Aus dem Obergeschoß führten schmale spitzbogige Öffnungen auf einen vorkragenden Gang, der auf hölzernen Balken lag. Erst kürzlich konnte an einem weiteren Bau an der gleichen Straßenseite beobachtet werden, dass dieser vorkragende Gang über mindestens sieben weitere Häuser lief.

Mit großer Wahrscheinlichkeit dürfte es sich hier um das große, seinerzeit noch unbebaute Grundstück handeln, das der Kaufmann Johannes Hering oder Haring nach Einträgen im Oberstadtbuch im Jahr 1286 sowie zwei weitere Grundstücke zwei Jahre später dazugekauft hatte. Schon wenige Jahre später wurde das Grundstück als langes Grundstück mit einem Haus (*longa hereditas*) bezeichnet, das später einer der beiden Söhne erben sollte. Noch später gingen Grundstück und Haus in das Eigentum anderer vermögender Kaufmannsfamilien, wie Morneweg, Morkerke, von Calven, Constin und Warendorp über. Im 16. Jahrhundert war der bewohnte Speicher in einzelne Häuser aufgeteilt worden, die im Laufe der Zeit ihre heutige unterschiedliche Gestalt erhielten. Teile der älteren Bauten treten in den teilweise vom Brand zerstörten Häusern, aber auch bei Reparaturen anderer Häuser dieser



Reihe auf, die trotz der großen Verluste zusammen ein neues Bild der Baugeschichte eines Teiles der mittelalterlichen Hansestadt geben können.



Rekonstruktion der Westseite der abgebrannten Häuser

## 60 Jahre „Grüner Kreis Lübeck e. V.“

Mit einer feierlichen Veranstaltung im großen Saal der Gemeinnützigen beging der „Grüne Kreis Lübeck e. V.“ am 20. Juni sein 60. Gründungsjubiläum. 207 Mitglieder zählte die Vereinigung an diesem Tage. Viele von ihnen saßen an blumig dekorierten Tischen. Als Ehrengäste begrüßte Gundel Granow, Vorsitzende seit 2009, Stadtpräsidentin Gabriele Schopenhauer und den Direktor der Gemeinnützigen, Titus Jochen Heldt. Gleich auf mehrere Geschenke verwies Frau Granow in ihrer Rede. Mit der Post sei am Morgen die Beitrittserklärung des 208. Mitgliedes eingetroffen, einer Försterin. Im Verlaufe der Veranstaltung konnten die Mitglieder Nr. 209 und 210 willkommen heißen werden. Als weiteres Geschenk präsentierte die Vorsitzende die von ihr zusammengestellte, noch druckfrische Chronik „60 Jahre Grüner Kreis Lübeck e. V. – Von der Gründung bis zur Gegenwart – 1957 bis 2017“. Sie dankte der gemeinnützigen Sparkassenstiftung für die Übernahme der Druckkosten. Titus Jochen Heldt sprach den Mitgliedern Dank und Anerkennung für die Verschönerung des Stadtbildes und die vielen Aktivitäten aus. Er wünschte „viele weitere grüne Jahre“. Stadtpräsidentin Schopenhauer bezeichnete sich als „geerdete Gärtnerin“. In ihrem Garten hegt sie Pflanzen und sogar Bäume aus verschiedenen Ländern. Sie lud zum Erfahrungsaustausch in ihren Garten ein.



Gundel Granow begrüßte die Mitglieder

(Foto: kd)

Die neue Chronik beginnt mit einem Beitrag über die ersten 30 Jahre des Grünen Kreises, der am 4. April 1957 als „Verein von Gartenfreunden für Gartenfreunde“ ins Leben gerufen wurde. Der Text war quasi die Jubiläumsschrift von 1987. Nachdem der Wiederaufbau der Stadt vorangeschritten war, sollte nun auch für eine begrünete Stadt gesorgt werden. Es folgen die sogenannten Dreijahresberichte, die der Grüne Kreis, seit 1966 Tochtergesellschaft der Gemeinnützigen, für die „Mutter“ erstellte. Mit vielen Farbfotos werden dann vor allem die letzten Jahre geschildert, in denen Vereinsmitglieder

unermüdlich tätig waren. Voller Stolz konnte auf die Rettung beziehungsweise Erhaltung des von der Schließung bedrohten Schulgartens hingewiesen werden, auf Erneuerungsarbeiten am Ehrenfriedhof oder auf die neue Begrünung im Klosterhof des St.-Annen-Museums. Auch auf Ausstellungen und Publikationen, zum Beispiel unter dem Titel „Lust auf Laube und Liebstöckel“ oder „Das Paradeis vom Grünen Kreis“ wurde verwiesen. Hinter der letztgenannten Bezeichnung verbirgt sich das Projekt des Lehr- und Kulturgartens im Kleingartengelände Buntekuh. Ein neuer Flyer weist auf viele Aktivitäten hin, lädt zum Mitmachen ein, denn „Der Garten ist der letzte Luxus unserer Tage, erfordert das, was in unserer Gesellschaft am wertvollsten geworden ist: Zeit, Zuwendung und Raum“, wie der Schweizer Landschaftsarchitekt Dieter Kienast formulierte.

Ein Geburtstagsgeschenk der besonderen Art überreichte Professor Evelinde Trenkner. Sie spielte Klavierkompositionen von Robert Schumann, Frederic Chopin, George Gershwin und Franz Liszt. Den Vorstand bilden im Jubiläumsjahr Gundel Granow (1. Vorsitzende), Andreas Hundt (2. Vorsitzender), Ingrid Thodt (Kassenwartin), Rosemarie Jungblut (Schriftführerin), Susanne Rach (Beisitzerin).

Konrad Dittrich

Der Grüne Kreis feierte Geburtstag  
(Foto: kd)



# Flughafen Blankensee: „2018 wieder fit für Linienverkehr“

Von Alexander Steenbeck

Vor einem Jahr hat Winfried Stöcker den Flughafen Blankensee übernommen. Der Lübecker Unternehmer möchte den Airport auf längere Sicht wieder zu einem kleinen Regionalflughafen entwickeln. Angepeilt werden etwa eine Million Passagiere.

Zurzeit sieht es jedoch nicht danach aus. Passagiermaschinen starten und landen nicht in Blankensee, meist sind es vereinzelte Privat- und Geschäftspiloten, die den traditionsreichen Flugplatz im Süden der Hansestadt nutzen. „Zur Wiedererlangung des für den Linienverkehr notwendigen Status müssen die sicherheitsrelevanten Systeme und Prozesse auf den neuesten Stand gebracht, dokumentiert und von den zuständigen Behörden geprüft und genehmigt werden“, sagt Stefanie Eggers, Sprecherin der Stöcker Flughafen GmbH & Co. KG. Stöcker gehe davon aus, „nächstes Jahr wieder für Linienverkehr bereit zu sein“, so Eggers.

Dass Gespräche mit möglichen Partner-Fluglinien geführt werden, wurde bereits vor einem Jahr bei der Unterzeichnung des Übernahmevertrags erwähnt. Bisher sind Resultate aber noch nicht sichtbar geworden. Man arbeite aber auch daran, einen entsprechenden Wartungsbetrieb in Blankensee zu etablieren, so Eggers.

„Wir sind dabei, an vielen Stellen die Grundlagen für eine solide, stabile Zukunft zu schaffen“, sagt Eggers. Man arbeite „sorgfältig und mit Weitsicht an der Zukunft des Flughafens“, so die Sprecherin der Airport-Gesellschaft.

## Rückblick

Im April 2016 verließ die letzte Airline, Wizzair, den Platz, wick angesichts ungeklärter Zukunftsaussichten Blankensees nach Hamburg aus. So hatte es Ryanair bereits im Juli 2014 vorgemacht. Zurückblieb ein Airport ohne größere Einnahmen.

Lübeck-Blankensee wurde 1917 als „Kaiserliche Flugschule“ für das Militär gegründet. Seit 2000 hoben Charter- und Linienmaschinen in Lübeck ab. Blankensee ging in den mittlerweile 100 Jahren seiner Geschichte durch viele Hände: Von 1916 bis Ende der 1940er Jahre hatte das Militär das Sagen; anschließend befand sich der Platz lange Jahre in städ-

tischer Hand. Von 2005 bis 2009 war der neuseeländische Infrastrukturkonzern Infratil Mehrheitsgesellschafter des Flughafens. Nach dessen Rückzug fiel der Airport an die Stadt zurück, Lübeck musste den Kaufpreis von rund 27 Millionen Euro erstatten. Ein Bürgerentscheid rettete den Regionalflughafen zunächst vor der Schließung. Ende 2012 erteilte die Lübecker Bürgerschaft dem ägyptischen Geschäftsmann Mohamad Rady Amar den Zuschlag. Doch Mitte 2014 tauchte Amar ab. Der Flughafen musste Insolvenz anmelden. Der chinesische Geschäftsmann Chen Yongqiang übernahm den Airport. Er plante, hier eine Flugschule anzusiedeln und chinesische Medizintouristen nach Lübeck zu holen. Doch nur ein Jahr später überwies er kein Geld mehr, der Flughafen musste zum zweiten Mal Insolvenz anmelden. Nach erneuten Diskussionen um eine Schließung und der Suche nach neuen Investoren trat Stöcker auf den Plan. Stöcker ist Vorstandsvorsitzender der von ihm 1987

gegründeten Firma Euroimmun mit weltweit mehr als 2000 Mitarbeitern und einem Jahresumsatz von mehr als 205 Millionen Euro. Das Unternehmen entwickelt und produziert Geräte, Software und Reagenzien für die human- und veterinärmedizinische Diagnostik, besonders für den Nachweis von Autoimmun- und Infektionskrankheiten. Hauptsitz von Euroimmun ist Blankensee – Stöcker hatte bereits mehrfach ein Auge auf die Infrastruktur in seiner Nachbarschaft geworfen. Seit einem Jahr gehört ihm neben dem namensgebenden Blankensee nun auch der nebenanliegende Flughaf-

fen. An den Zielen hat sich auch nach dem Verkauf des Unternehmens nichts geändert (so Winfried Stöcker im Gespräch mit den LN am 20. Juni, Seite 8)

## Ausblick

Am Flughafen wird zurzeit kräftig auf das 100-jährige Bestehen hingearbeitet. „Wir wollen den Geburtstag mit einem großen Flughafenfest am 2. und 3. September feiern und eine interessante Mischung aus Flugzeugen der letzten Epochen zeigen“, sagt Stefanie Eggers. Blankensee erlebt damit nach 1988 wieder mal einen größeren Flugtag. Am Boden wie in der Luft werden unter anderem Klassiker wie die DC-3, besser bekannt als „Rosinenbomber“ aus der Zeit der Berliner Luftbrücke, die Transall oder die einzige noch fliegende Noratlas sein. Es wird Rundflüge, Ballonglühn, eine Job- und Fachmesse, Edutainment rund ums Fliegen und ein gastronomisches Angebot geben. Weitere Infos unter [www.flughafen-luebeck.de](http://www.flughafen-luebeck.de).



## Wohnen mit Komfort & Kultur

Als Bewohner unserer gepflegten Seniorenresidenz erwartet Sie ein anspruchsvolles Kultur- und Freizeitprogramm mit Konzerten, Lesungen, Vorträgen u. a. sowie zahlreichen Bewegungsangeboten „im eigenen Hause“. Hier leben Sie unabhängig, umsorgt und individuell.

**P.S.** Unsere Kulturveranstaltungen sind öffentlich! Lassen Sie sich gern unser Veranstaltungsprogramm zuschicken. Wir freuen uns auf Sie!

**Mit Sicherheit – in die Hanse-Residenz!**



Eschenburgstr. 39  
23568 Lübeck  
Tel 0451/3 70 30  
Fax 0451/3 70 31 10  
[www.hanse-residenz.de](http://www.hanse-residenz.de)

## Abschluss der Sanierungs- und Umbauarbeiten in und am Fährhaus Rothenhusen

# Ein Ausflugsort im Süden Lübecks verspricht Ruhe und Entspannung

Von Thomas-Markus Leber



„Fährhaus Rothenhusen“: Blick von Norden auf das neue Ensemble (Foto: ME)

Im und am alten Fährhaus in Rothenhusen hat sich in den letzten Monaten viel verändert. Die notwendigen Sanierungs- und Umbauarbeiten stehen kurz vor dem Abschluss. Natürliche Materialien und eine erweiterte Nutzungskonzeption lassen den historischen Ort in neuem Licht erstrahlen.

### Historisches

Über Jahre schien die Zeit in Rothenhusen still zu stehen. Dies hatte einerseits seinen Reiz, führte aber andererseits zu einem beachtlichen Sanierungsstau. Nun wurden umfangreiche Sanierungs- und Umbauarbeiten notwendig, um den beliebten Ausflugsort am Nordufer des Ratzeburger Sees zukunftsfähig zu machen.

Die Geschichte des „rothen huses“ lässt sich bis in das Jahr 1274 zurückverfolgen. Zu jener Zeit erwarb der im Russlandhandel reich gewordene Kaufmann Bertram Mornewech ein an der Einfahrt in die Wakenitz gelegenes Fischwehr. Im Jahre 1595 errichtete die Hansestadt Lübeck dort auf einer kleinen Insel zur Wahrung ihrer Rechte eine Schanze mit Geschützen, um Übergriffe der Herzöge von Sachsen-Lauenburg abwehren zu können, sowie eine Zoll- und Fährstation. Nachdem die Befestigungsanlagen

geschliffen waren, wurde das Haus dem Pächter der Wakenitzfähre überlassen. Das Gebäude diente dem Fährmann als Unterkunft. Seit dem 19. Jahrhundert gibt es dort einen Schankbetrieb. Der Fährmann lebte von den Zoll-, ab 1806 von den Schankeinnahmen. Der Lübekische Doppeladler an der Südseite des Fährhauses (Jahreszahl: 1583) dokumentiert die Bedeutung des Hauses, das

seit 1968 unter Denkmalschutz steht. Bis auf den heutigen Tag gilt das Lokal als beliebtes Ausflugsziel.

### Die Sanierung der Bestandsgebäude

Eine über Jahre vernachlässigte Pflege des Fährhauses machte eine Sanierung von Grund auf erforderlich. In seiner Geschichte wurde das Fährhaus mehrfach überformt, ergänzt und umgebaut. Die nun verantwortlichen Architekten um Tobias Mißfeldt mühten sich, die Spuren der Geschichte ablesbar zu machen und dem Denkmalschutz Rechnung zu tragen.

Nach dem Umbau präsentiert sich das Fährhaus in seiner Struktur und Anmut weitestgehend erhalten. Angegliedert wurde ein neu konzipierter Verbindungstrakt, der ein großzügig dimensioniertes Restaurant sowie eine Küche beherbergt. Komplettiert wird das Gebäudeensemble durch die ehemaligen Stallungen, in deren Obergeschoss ein zusätzlicher Raum für geschlossene Gesellschaften, im Untergeschoss Toiletten und Lagerräume untergebracht wurden.

Die verschiedenen dimensionierten Gasträume vermitteln jeweils unterschiedliche Atmosphären. Dem Charakter des Histo-



Fährhaus mit Restaurantneubau vom Innenhof betrachtet

(Foto: TML)

rischen, Gemütlichen und Intimen des alten Fährhauses steht die Großzügigkeit und Nüchternheit des Neubaus gegenüber. Auch das alte Fährhaus präsentiert sich im Inneren offener, klarer und heller. Der Anbau steht für Öffnung, für das Moderne, den Ausblick und die Weite. Der Gesellschaftsraum im Obergeschoss der Stallungen wird über eine Innentreppe oder über die Dachterrasse erschlossen, die wiederum über eine Außentreppe erreichbar ist. Der Raum gestattet unterschiedlichste Nutzungen. Eine Öffnung an der nordseitigen Außenwand erlaubt den Außenverkauf.

Das Prinzip der scheinbaren Gegensätzlichkeit von historisch Intimem und großzügig Modernem wird bei der Gestaltung der Außenräume fortgeführt. Hier ergänzt ein kleiner nach Osten gewandter Innenhof die westlich gelegene große Terrasse mit Wasser- und Weitblick.

## Ein Neubau im Einklang mit der Natur

Der Neubau ersetzt den Anbau aus den 1960er Jahren. Er folgt dreiseitig den alten Konturen. Der eingeschossige keilförmige Baukörper weitet sich zum Stallgebäude. Auf dem Flachdach wurde eine großzügig gestaltete Terrasse eingefügt, die einen einzigartigen Blick in die Landschaft gewährt. Hier könnte zu einem späteren Zeitpunkt eine Außenküche entstehen. Die eigentliche Küche befindet sich neben dem Gastraum darunter. Das Innere präsentiert sich wohlgedacht, funktional und nüchtern. Ein ausgeklügeltes Lichtkonzept erlaubt überraschende Effekte.

Eingehüllt ist der Neubau in ein Reetkleid. Hierdurch soll ein direkter baulicher und landschaftlicher Bezug hergestellt werden. Reet bestimmte schon immer diesen Ort. Ursprünglich war auch das Fährhaus mit Reet gedeckt. Reet war in unmittelbarer Umgebung reichlich vorhanden. Reet wirkt hier identitätsstiftend, als Gestaltungsmittel der weichen Baukörperform folgend und als Wärmedämmung, da es ohne Hinterlüftung direkt auf die hölzerne Unterkonstruktion aufgebracht wurde. Auch aus akustischen Gründen wurde Reet verwendet. Die schallabsorbierende Wirkung des Materials ist an der Außentreppe erlebbar. Letztlich kam Reet auch aus ästhetischen Gründen zur Anwendung. Bedauerlicherweise konnte kein heimisches Reet verbaut werden, sondern Material aus Kroatien. Die Ästhetik des

Natürlichen bleibt indes ungebrochen: Bäume, Holz, Wasser, und Reet prägen den naturnahen Ort. Der Neubau reagiert darauf und interpretiert die Thematik neu.

Mit der Verwendung von Reet wollten die Architekten einen Impuls setzen und zeigen, dass Reet auch im Jahre 2017 ein interessanter und zukunftsfähiger Baustoff sein kann, der zu weit mehr taugt als nur zu „Bedachungsmaterial“. Entsprechende Forschungen fanden jüngst an der Fachhochschule Lübeck statt und haben Eingang in die Konzeption gefunden. Gut möglich, dass die Planer mit Ihrem Impuls eine regionaltypische Entwicklung in Gang gesetzt haben. Möglich wurde all das, weil die Bauherren den Architekten entsprechende Freiräume ließen und alles mittragen.

Dabei galt es viele Herausforderungen zu meistern. In Ermangelung eines festen Unterbaus wurde beim Neubau eine steife Bodenplatte verwendet. Eine Pfahlgründung schied aus Kostengründen aus. Das Rammen der Pfähle hätte zudem ein hohes Risiko für das Bestandsgebäude bedeutet. Die Konstruktion ist so ausgelegt, dass leichte Setzungen möglich sind. Alle Versorgungslei-

tungen können etwaige Bewegungen ein Stück weit ausgleichen. Die Platte wurde früh gegossen und zunächst mit allem verfügbaren Baumaterial belastet. Durch den Verdrängungseffekt der Platte auf den Untergrund ergibt sich eine gewisse Steifigkeit. Das Gebäude selbst wurde in Leichtbau ausgeführt. Dazu wurden auf ein Holzgerüst entsprechende Holzleisten, -balken sowie Reet aufgebracht.

## Die dahinterstehende Konzeption

Der Bauherr, die Fährhaus Rothenhusen GBR, hatte sich 2015 um das Anwesen bemüht und wusste schließlich mit einem Konzept zu überzeugen, das verstärkt den „Geist des Ortes“ in den Fokus nahm. Ruhe und Entspannung

**Kunst, Können & Ästhetik**  
Blickwinkel und Details von Lübeck



Eine Ausstellung des kanadischen Fotografen  
**Patrick de Jourdan**  
in den Räumen der Praxis-Adolfstrasse  
Sie müssen kein Patient sein, bitte vereinbaren Sie einen  
Besichtigungstermin unter  
Tel. 611 6021.

Dr. Drücke - Dr. Peters - Dr. Grunau - Prof. Melsen

Praxis Adolfstrasse 1 23568 Lübeck Telefon 611 600

[www.praxis-adolfstrasse.de](http://www.praxis-adolfstrasse.de)



Die Dachterrasse mit Blick auf den See

(Foto: TML)



Die Seeterrasse und der Neubau seeseitig

(Fotos: TML)

sollte mit diesem Ort verbunden sein und nicht Hast und Eile, die ein Schnellrestaurant vermittelt hätte, das ursprünglich an dieser Stelle vorgesehen war.

Die neue Ausrichtung war nicht zuletzt auch das Ergebnis umfangreicher Beobachtungen und Analysen, die die Architekten um Tobias Mißfeldt vor Ort vorgenommen hatten. Schnell fiel auf, dass die Mehrzahl der Gäste zu Fuß, mit dem Schiff, mit dem Paddelboot oder dem Rad anreisen. Menschen, die so unterwegs sind, sehnen sich auch am Ausflugsort nach Ruhe und Entspannung.

Mißfeldt hatte Gelegenheit, das Fährhaus Rothenhusen und entsprechende Abläufe noch unter seinem alten Pächter studieren zu können. Das eröffnete weitere Einsichten. Zum Beispiel die, dass die Küche bislang suboptimal untergebracht war. Sie wurde daraufhin ausgelagert und im Neubau angeordnet.

Die Architekten war bemüht, Technisches, Funktionales und Gestalterisches mit einer größtmöglichen Schnittmenge in Einklang zu bringen. Die Architektur des Ensembles sollte zudem viel mit dem Ort und der Zeit zu tun haben, in der sie entstand. Herausgekommen ist ein zukunfts- und richtungweisendes Konzept mit der Ästhetik des Natürlichen an einem einzigartigen historischen Ort. Gewöhnungsbedürftig für den einen oder anderen Stammgast vielleicht, aber langfristig mit einem großen Potential ausgestattet, um wieder zu einem bedeutenden Ausflugsziel in der Region zu werden.



Blick in das neue Restaurant und den Treppenaufgang zur Dachterasse (Fotos: ME)



Blick auf das historische Fährhaus, von der Dachterasse aus aufgenommen

Premiere von Richard Wagners romantischer Oper „Der fliegende Holländer“

## Senta in der Badewanne und ein mächtiger Sturm an Buhs

Die Erlösung fällt aus. Sentas und des Holländers „Sehnsucht nach dem Tod“ findet keine Erfüllung. Vielmehr befreit sich am Ende Senta mit vorgehaltenem Gewehr von Missbrauch wie patriarchalischer Gewalt und verschwindet mit ihren Wiedergängerinnen aus früheren Lebensaltern in der Bühnendekoration. Sie wird nicht zum Opfer. Anira



Wioletta Hebrowska (Mary), Miina-Liisa Värelä (Senta), Chor und Extrachor des Theater Lübeck (Foto: Olaf Malzahn)

Amos verschiebt die Gewichte in Wagners romantischer Oper „Der fliegende Holländer“ gehörig. Dass es sich um ein Vorläuferwerk von „Tristan und Isolde“ handelt, dass die Protagonisten Getriebene sind und in einer abgehobenen Nachtwelt versinken, es hat im Großen Haus am 9. Juni keine Bedeutung. Die Regisseurin offeriert eine Lesart, die ganz auf Senta fixiert ist. Das ist nichts Neues. Seit langem liegen überzeugende Inszenierungen vor – von Harry Kupfer bis Philipp Stölzl –, die das Geschehen als „Sentas Traum“ thematisieren, Projektionen einer gelangweilten jungen Frau in spießiger Umgebung. Da kracht dann das Geisterschiff ins elterliche Wohnzimmer. Bei Anira Amos mutiert diese Idee zu einem Emanzipationsdrama, das nachvollziehbar ist, sich jedoch immer wieder im Handlungsfluss und dessen ideologiekritischer Dechiffrierung verheddert und dabei in erheblichen Konflikt mit Wagners Vorlage gerät.

Die völlig überladen bebilderte Ouvertüre bietet Erinnerungsfetzen, die Sentas Verhalten verdeutlichen sollen, das Einverständnis des Vaters Daland, der seine Tochter verschachern will, mit dem Holländer, die frühen Zudringlichkeiten. Senta erscheint verdreifacht in unterschiedlichen Lebensaltern,

verdoppelt der verliebte Erik, Derartige Persönlichkeitsspaltungen auf der Bühne sind nicht neu, wirken jedoch kaum überzeugend. Sie verwirren das Geschehen. Zudem sieht das Publikum ein Rollenbild nie nur im Hier und Jetzt – die Persönlichkeitsgeschichte wird immer mitgedacht. Miina-Liisa Värelä ist eine großartige Senta. Mit warmem, schön abgetöntem Soprantimbre und großer Strahlkraft ist sie ein Glanzpunkt der Aufführung. Rothaarig, also Außen-seiterin, muss sie im Blickwinkel der Regisseurin sein, die auch die sparsame Ausstattung verantwortet. Zentralpunkt sind zwei Badewannen, unterschiedlich illuminiert, in denen Seesturm herrscht, die zugleich als Ruhe- und Beobachtungsplatz dienen, wo Quälereien wie Waterboarding passieren. Expressionistisch wabern Bildflächen im Hintergrund, mal erscheint ein abgewracktes Gespensterschiff mit Senta als Gallionsfigur. Lichtblitze zucken umher. Hektisch geht es zu, abgewechselt von statuarischem Rampensingen, was nach geraumer Zeit zu Langweile führt.

Der Holländer scheint wie aus dem Kindertheater entsprungen, strubbelig, grotesk, ohne jede Dämonie. Auch stimmlich bleibt Oliver Zwarg blass, offenbar im Einklang mit der Regielinie. Buffonesk, verschlagen, an der Grenze

zur Karikatur gibt Taras Konoshchenko den Kapitän Daland. Als grinsender, dandyhafter Tod geistert Daniel Janz in der Rolle des Steuerannes über die Bühne, mit fein fließendem, leuchtendem Tenor. Heiko Börner (Erik) erscheint als grüner Jäger und gestaltet erfreulich die Traumerzählung. Eine veritable Luxusbesetzung ist Wioletta Hebrowska als Mary, Sentas Amme, die in der Inszenierung zu Gemeinheiten fähig ist. Die Chöre (Einstudierung Jan-Michael Krüger) operieren an der Grenze zur revuehaften Karikatur, besonders im Spinnlied mit den biedermeierlich kostümierten Damen, klatschsüchtig und neidisch. Kraftvoll fluktuieren die Matrosenchöre.

Dirigent Ryusuke Numajiri, der sich mit dieser Produktion als GMD verabschiedet, lässt sich ganz auf die Hektik des Regiekonzepts ein, braust durch die Ouvertüre, ohne dass sich eine schauerliche Atmosphäre einstellen will, und findet dann mehr und mehr zu natürlichem Fluss. Schöne Einzelpartien gibt es im Orchester, wenngleich hin und wieder Synchronität fehlt, auch im Zusammenwirken mit dem Chor. Die musikalischen Protagonisten konnten sich über viel Beifall freuen, der Regisseurin schlug hingegen ein mächtiger Sturm an Buhs entgegen. *Wolfgang Pardey*

Laborausstellung „What a family! – Die Manns von 1945 bis heute“

## Viel Neues springt einem nicht ins Auge

Das Buddenbrookhaus experimentiert: In der Laborausstellung „What a family! Die Manns von 1945 bis heute“ werden die Kinder, Kindes- und Kindeskindeskind der Schriftstellerbrüder Heinrich- und Thomas Mann betrachtet. Viel Neues springt einem nicht ins Auge, lediglich Nachforschungen der Literaturwissenschaftlerin Britta Dittmann, die sich in Prag und Berlin auf die Spuren Leonie Mann-Azkenazys, der Enkelin Heinrichs, gemacht hat, fördern eine bislang weitgehend unbeachtete Biographie zutage. Hübsch anzusehen ist die Schau aber allemal – und angesichts der Tatsache, dass sie im Rahmen des seit zwei Jahren laufenden Projektes „Literatur als Ereignis“ mit Hilfe Lübecker Gemeinschaftsschüler entstand, auch spannend: Es geht hier um die Zukunft des Buddenbrookhauses: „Dies ist eine experimentelle Ausstellung des Buddenbrookhauses, um die Möglichkeiten für die geplante neue Dauerausstellung zu erproben“, ist zu Beginn der

Ausstellung zu erfahren, wenn man denn auf einen Knopf drückt, der einen Kassenbon großen Zettel mit der Gebrauchsanweisung für die Ausstellung ausdrückt.

Die Zeiten, in denen von einem Ausstellungsbesucher erwartet werden kann, dass er bitteschön guckt und liest und weitergeht und guckt und liest, sind längst vorbei. Medial vielseitig geschult, verlangt das moderne Hirn nach vielfachen Reizen. Darüber kann man sich ärgern, das nutzt aber nichts. Wer Besucher will, muss Köder auslegen. In der neuen Sonderausstellung passiert das folgendermaßen: Man betritt einen schwarzen Raum, der für den



Leonie Mann in den 1940er Jahren  
steht,

den Heinrich und Thomas Mann auf ihre Kinder warfen. Die wiederum werden in der neuen Sonderausstellung des Buddenbrookhauses in farbigen Separees beleuchtet.

Dass ein berühmter Vater beileibe nicht nur Licht ins Dasein bringt, ist von den Kindern Thomas Manns längst hinlänglich bekannt. Dass alle diese Kinder sich ausgerechnet ebenfalls betätigten, ebenfalls. Von Erika, Klaus, Golo, Monika, Elisabeth und Michael gibt es denn auch wenig Überraschendes. Endlich zu einem ersten Recht kommt aber die Tochter Heinrich Manns aus erster Ehe mit

der tschechischen Schauspielerin Maria Kanová: Leonie. 1916 in München geboren, bleibt sie nach der Scheidung der Eltern bei der Mutter, einer Jüdin. 1933 emigrieren beide nach Prag, 1939 muss die Mutter ins KZ Theresienstadt, die Tochter wird als „jüdischer Mischling ersten Grades“ zum Arbeitsdienst herangezogen. Nach Kriegsende heiratet Leonie, bekommt die Söhne Jindrich und Ludvik, emigriert nach der Niederschlagung des Prager Frühlings 1968 nach München und geht schließlich über Berlin nach Bozen.

Weil man die Familie Mann laut Ausstellungstitel „bis heute“ zeigen will, haben die Ausstellungsmacher für Katalog-Vorwort und eine Ausstellungs-Station Ur- und Ururenkel der Schriftstellerbrüder aufgetan. Das verströmt den Charme einer Geschichte, in der einer einen kennt, der den Friseur von der Tante einer VIP kennt. Leise rascheln da die Blätter im Regenbogenwald der bunten Presse und werden bei der abschließenden Ausstellungsstation „Teste, welche/r Mann am besten zu dir passt!“ zum kräftigen Rauschen. Karin Lubowski



Leonie mit Vater Heinrich Mann und Maria Kanová, 1921  
(c) Akademie der Künste Berlin, Heinrich-Mann-Archiv

# „die Süßigkeit der Kirchenstücke“ oder Telemann und Lübeck – eine Spurensuche aus Anlass seines 250. Todestages

Von Arndt Schnoor

Georg Philipp Telemann (1683-1767) war zu seiner Zeit der wohl anerkannteste Komponist in Deutschland. Geboren in Magdeburg führten ihn seine Studien auch nach Leipzig. Später war er in Frankfurt am Main und ab 1721 bis zu seinem Tod als Kantor und Musikdirektor in Hamburg tätig. Telemann war ein sehr fleißiger und dabei inspirierter Komponist, weit über 1000 Werke sind von ihm bekannt. Er übernahm immer wieder neue Stilelemente in seine Musik. Auch im Alter entstanden noch eindrucksvolle und vom neuen, empfindsamen Stil inspirierte Kompositionen. Zu seinen Freunden zählten auch Georg Friedrich Händel und Johann Sebastian Bach. Sein Patensohn, Carl Philipp Emanuel Bach, der zweite Sohn Sebastians, folgte ihm in seinem Hamburger Amt nach. Zu seinem 250. Todestag haben sich nun etliche Städte zusammengeschlossen, um seiner zu gedenken.

## Beziehungen zu Lübeck

Sein Jubiläum war auch Anlass einmal zu prüfen, was Telemann mit Lübeck verbindet. Es sind dies gleich mehrere Aspekte, die im Folgenden kurz geschildert werden sollen. Zunächst natürlich der Komponist: Man darf vermuten, dass in Lübecker Bürgerhäusern etliche seiner Kammermusikkompositionen musiziert wurden, die damals in Deutschland sehr populär waren. Leider haben sich jedoch in der Stadtbibliothek nur wenige seiner Kompositionen in Druck oder Handschrift aus dem 18. Jahrhundert erhalten. Zum einen handelt es sich um einige handschriftliche Stimmen seines Passionsatoriums „Der Tod Jesu“, das mehrfach in Lübecker Kirchen aufgeführt wurde. Außerdem

sind aus der Jakobikirche einige Drucke aus der Reihe „Der Harmonische Gottesdienst“ erhalten geblieben. Telemann hat in dieser Sammlung für jeden Sonntag des Kirchenjahres eine Kantate für Solostimme, Soloinstrument und Basso Continuo veröffentlicht, die weite Verbreitung fand. Die in der Stadtbibliothek erhaltenen Bände weisen allerdings Schäden auf, die

den, die in der Schlacht am 6. November zu Gefangenen gemacht und in der Jakobikirche eingesperrt wurden. Diese Menschen erlaubten sich, teils aus Hunger, teils aus Langeweile, viele Ausschweifungen. Alle Schränke waren erbrochen“.

Bei zwei Lübecker Musikern des 18. Jahrhunderts darf man eine persönliche Beziehung zu Telemann unterstellen. Zum einen ist Marienorganist Johann Christian Schieferdecker (1679-1732), Schüler und Nachfolger Buxtehudes, zu nennen. Schieferdecker hatte in Leipzig zwei Opern komponiert die Telemann damals aufführte und hat sicherlich auch von Lübeck aus den Kontakt zur Hamburger „Szene“ gepflegt. Später ging Schieferdecker nach Hamburg an die Oper. Der Musikwissenschaftler Wolfgang Haab vermutet sicher nicht ganz zu Unrecht, dass Telemann seinen Aufenthalt in Lübeck im Jahre 1725 auch zu einem Wiedersehen mit Schieferdecker nutzte.

Der andere mit Telemann wahrscheinlich bekannte Musiker war Caspar Ruetz (1708-1755). Vor seiner Tätigkeit als Kantor in Lübeck hatte Ruetz eine Anstellung als Hauslehrer in Hamburg und besuchte häufig die Konzerte Telemanns. In einem Nachruf auf Ruetz heißt es: „Er verband auch hier die Gelehrsamkeit mit der Musik und lernete aus der Süßigkeit der Kirchenstücke des vortrefflichen Hrn. Capellmeisters Telemanns, deren Auführungen er mit großer Bewegung und Entzückung fleißigst beywohnte...“ Ob Ruetz auch Schüler von Telemann war, ist nicht mehr nachzuweisen. Ruetz, Kantor in Lübeck von 1737 bis zu seinem Tod, hat sich auch als Musikschriftsteller betätigt. Durch ihn sind die Ursprünge der Lübecker Abendmusiken erforscht worden. Au-



wiederum einen Einblick in die Stadtgeschichte geben. Wilhelm Stahl schreibt dazu in seiner Musikgeschichte Lübecks: „Das erst kürzlich wiederaufgefundene, beschädigte Werk befindet sich jetzt in der Stadtbibliothek. Bleistiftnotiz auf der Innenseite des Deckels eines Bandes: „Dies ist 1806 von den Preußen zerrissen wor-

Berdem geben seine Schriften auch einen guten Einblick in die „Beschaffenheit“ der damaligen Kirchenmusik.

## Begegnung mit dem Wunderkind

Am spektakulärsten aber ist sicherlich der Anlass für eine Reise Telemanns am 23. Januar 1725 nach Lübeck. Er wollte Christian Heinrich Heineken, das „Wunderkind von Lübeck“ persönlich kennenlernen. Heineken wurde am 6. Februar 1721 in der Königstraße geboren. Im Alter von 10 Monaten konnte er bereits alle Gegenstände benennen und Bilder erklären. Kurz danach konnte er bereits lesen und große Teile der Bibel dank seines überragenden Gedächtnisses wiedergeben. Wenig später kamen Kenntnisse in Geographie, Geschichte hinzu. Im Alter von zwei Jahren beherrschte er die lateinische und die französische Sprache. Als dreijähriger verfasste er eine Dänische Geschichte und

reiste zum dänischen König, der ihn zu einer Audienz empfing. Er starb am 27. Juni 1725 an Zöliakie, einer Gluten Unverträglichkeit.

Der damalige Rektor des Lübecker Katharineums, Johann Heinrich von Seelen, hatte in der Hamburger Wochenschrift „Der Patriot“ vom 27. Januar 1724 über Christian Heinrich Heineken berichtet und spätestens mit diesem Artikel die Aufmerksamkeit des mit ihm befreundeten Telemann auf das Wunderkind gelenkt. Zusammen mit dem Ehepaar von Seelen besuchte er daraufhin am 23. Januar 1725 den schon geschwächten Heineken für drei Stunden. Man unterhielt sich über musikalische Dinge und vor allem über das Leben Ludwigs XIV von Frankreich. Telemann war stark beeindruckt von dem Besuch. Nach dem Tod Heinekens verfasste er drei Trauergedichte. Heinekens Lehrer, Christian von Schöneich, hat 1726 in dem Buch

„Merkwürdiges Ehren-Gedächtnis von dem Christlöblichen Leben und Tode des weyland klugen und gelehrten Lübeckischen Kindes, Christian Henrich Heineken...“, Hamburg, 1726, über das kurze Lebens seines Schülers berichtet und auch den Besuch Telemanns geschildert. Im Vorwort zu diesem Buch schrieb Rektor von Seelen: „ob er [Heineken] gleich wegen später Abend-Zeit schon etwas schläffrig war, dennoch so viel aus dessen schwachen Munde hörte, dass er [Telemann] voller Verwunderung in diese Worte ausbrach: „Wahrlich, wenn ich ein Heide wäre, fiel ich nieder und betete dieses Kind an!“

Die hier geschilderten Beziehungen Telemanns zu Lübeck sind Thema einer Ausstellung im Foyer der Stadtbibliothek in der Zeit vom 24. Juni bis zum 20. Juli. In der Ausstellung werden auch die hier erwähnten Musikalien und Buchdrucke zu sehen sein.

## „Mondsüchtig“ am Traveufer

Zwei Meisterwerke Arnold Schönbergs vom Beginn des 20. Jahrhunderts brachten Mitglieder der Philharmoniker zusammen mit Wioletta Hebrowska, Star der Lübecker Oper, auf die Kulturwerft Gollan – ein außerordentlicher, spektakulärer Abend. Im verblichenen Charme der alten Industriearchitektur einwickelten Evgeny Makhtin, Franziska Ribbentrop (Violinen), Vera Dörmann, Christian Jonkisch (Violen) sowie Fabian und Natalia Schultheis (Violoncelli) glühende Intensität im Streichsextett „Verklärte Nacht“, nach Richard Dehmels psychodramatischer Lyrik. Überaus sensibel spürten die Streicher am 21. Juni dem Ausdrucksreichtum der Musik zwischen Spätstromantik und Expressionismus nach, düsteres Einschwingen, wilde Vehemenz und eine lichte Apotheose.

Beim grotesken, surrealistischen „Pierrot lunaire“, von der norditalienischen Commedia dell'Arte inspirierte Abenteuer, kamen Waldo Ceunen (Flöte), Klaus Reichwein (Klarinette) und Bertan Balli (Klavier) ins Spiel, die mit dem Streichtrio Evgeny Makhtin, Christian Jonkisch und Fabian Schultheis die außergewöhnlichen Schwierigkeiten vergessen machten und die frei atonale Musik funkeln ließen. Wioletta Hebrowska hatte Schönbergs utopisches Phänomen der „Sprechmelodie“ zu meistern, eine spezielle Technik der experimentellen Sprechkünste um 1910, die weder pures Sprechen noch Singen sein soll. Atemberaubend entwickel-

te die Mezzosopranistin die nächtlichen Eskapaden, durchaus auch mit der Fülle ihrer schönen Singstimme. Das gesamte Ensemble unter der Leitung von Panagiotis Papadopoulos tauchte in eine exzentrische Fantasiewelt ein – eine vorbildliche Kammermusikarbeit. Als Bonus gab es ein Video über die Projektarbeit mit einer Werkeinführung. Die projizierten Kandinsky-Bilder spiegelten den engen künstlerischen Austausch mit Schönberg in jener Phase, doch wären viele Besucher vor allem am Mitlesen der Gedichttexte interessiert gewesen. Am Ende gab es starken Beifall für alle Mitwirkenden.

Wolfgang Pardey

## Benefizkonzert von Live Music Now

Die Idee hatte der große, 1999 gestorbene Geiger Lord Yehudi Menuhin. Er gründete 1977 „Live Music Now“. In Lübeck gibt es seit 2004 einen derartigen Verein, der zur Sommer-Benefiz ins A-ROSA-Hotel Travemünde eingeladen hatte. Die Idee: Studierende der Musik werden nach strengen Kriterien als Stipendiaten ausgewählt. Sie bekommen für ihre Auftritte eine materielle Unterstützung. Die Auftritte – und das ist das Besondere – finden vor Menschen statt, die sonst wohl nicht in ein klassisches Konzert gehen würden oder könnten, in Krankenhäusern, Reha-Anstalten, Pflege- oder Jugendheimen, in Haftanstalten. Auf die doppelte Zielsetzung wies im A-ROSA die neue

Vorsitzende Dr. Hiltrud Trautwein hin. 70 junge Musiker würden zurzeit von der Lübecker Gruppe betreut. Sie haben sich in 27 Ensembles zusammengetan. 80 bis 90 Konzerte organisiert der Lübecker Verein im Jahr. Sie finden in Lübeck und in den Nachbarkreisen statt.

Ein bunter Melodienreigen erfreute die Zuhörer im A-ROSA. Es begann und endete mit Beethoven. Den ersten Satz aus dessen Sonate für Violine und Klavier Nr. 5, op. 24 spielten die Südkoreanerinnen Yoo Jung Oh (Violine) und Hyelee Clara Chang (Klavier) schön ausbalanciert. Sie hatten – wie alle auftretenden Gruppen – eine nicht im Programmblatt ausgedruckte Zugabe vorbereitet; in diesem Fall einen Tanz von Modest Mussorgsky. Mit einem ganzen Strauß schöner Lieder zu Frühling und Liebe begeisterten die Sängerinnen Dorothee Bienert (Sopran) und Milena Juhl (Mezzo). Am Klavier begleitet von Mikkel Möller Sørensen erklangen Kompositionen von Mendelssohn, Schumann und Brahms sowie das Blumenduet aus der Oper „Lakmé“ von Leo Delibes. Das Trio trat später noch einmal auf, mit einem Ohrwurm, der Barcarole aus „Hoffmanns Erzählungen“ von Jacques Offenbach. Das Katzen-Duet vom Meisterkomponisten und Meisterkoch Gioacchino Rossini war ihre Zugabe.

Ins Reich des argentinischen Tangos entführten Daniel Arias Arrieta (Cello) und Hyelee Clara Chang (Klavier). Funkensprühend war Musik von oder nach Astor Piazzolla zu hören. Ramona

Katzenberger (Klarinette) und Jelisaveta Vasiljeva (Klavier) hatten die Konzertfantasie nach Verdis Oper „Rigoletto“ einstudiert. Mit zwei Zugaben aus dem Scaramouche von Darius Milhaud verabschiedeten sich die beiden jungen Damen. Zum Schluss taten sich die Pianistinnen Hyelee Clara Chang und Jelisaveta Vasiljeva zusammen. Sie hatten bei diesem Konzert zwar nicht gemeinsam musiziert, lieferten trotzdem eine weitere Zugabe, „etwas sehr Klassisches in moderner Form“. Das Klassische entpuppte sich als Beethovens leichter Klavierhit „Für Elise“, verarbeitet zu einem gar nicht leichten Arrangement; von wem auch immer. Viel Applaus vom sommerlich fröhlich gestimmten Publikum. *Konrad Dittrich*

## „Dowland works“ – Der Besuch der „Grande Dame“ der „Alten Musik“ in Lübeck

Die Veranstalter des Festivals „Lübecker Lautenlust“ haben mit dem Engagement einer der Ikonen der „Alten Musik“-Szene, der englischen Sopranistin Emma Kirkby, etwas ganz Besonderes geschafft. Kirkby kann auf eine außergewöhnliche Karriere zurückblicken und gilt als eine der bedeutendsten Sängerinnen ihrer Generation. Ihr Repertoire reicht von der Renaissance bis zur Wiener Klassik und ist auf etlichen Tonträgern dokumentiert. Am 16. Juni war sie nun im Beichthaus des Hansemuseums mit Liedern aus Renaissance und Barock zu hören. Begleitet wurde sie von dem Lübecker Lautenisten Ulf Dressler, der auch mit einigen Soli für Abwechslung sorgte. Im ersten Teil waren Lieder von den englischen Komponisten Campion und Jones sowie als Höhepunkt von John Dowland zu hören. Kirkby moderierte den Abend selbst und hatte interessante Detailinformationen zu den Komponisten und auch den Liedern selbst zu bieten. Man spürte ihre Begeisterung für diese Musik und auch darüber, dass, wie sie erzählte, auch die von ihr mit ausgebildete junge Sängergeneration diese Musik liebt und insbesondere die Musik Dowlands heute noch „works“. Ihre Ausdruckspalette bei der Interpretation der Lieder war erstaunlich. Dynamische Nuancen, sprachliche Finessen, stimmliche Wandlungsfähigkeit und nicht zuletzt Kirkbys Ausstrahlung ließen diesen Abend zu einem Erlebnis werden. Im zweiten Teil waren auch Werke von italienischen und dem deutschen Komponisten Schimmelpfennig zu hören. Jedes Werk ein kleines Kabinettstück, am Ende einige Lieder des

englischen Großmeisters Henry Purcell, der hier am Stadttheater mit der „Fairly Queen“ gerade sehr populär geworden ist. Kirkby agierte freier und gestaltete die Lieder Purcells fast wie kleine Operszenen. Das Publikum dankte für diese Sternstunde mit langanhaltendem Applaus und wurde mit einem weiteren Lied von Dowland beglückt. *Arndt Schnoor*

## Finissage: „Ulrike Traub“

Am 16. Juni fand in der gut besuchten Kirche der Lübecker Christengemeinschaft in der Roonstr. nach einführenden Worten von Dr. Volker Traub, Vorsitzender des Vereins „Neue Musik im Ostseeraum“, die Finissage der Ausstellung „Wasser, Luft und Mehr“ von Ulrike Traub statt.

Die Bilder Ulrike Traubs zeigen u. a. den luftigen Himmel in Norddeutschland und die karge Dünenlandschaft Sylts. Sie lassen dunkle blühende Rosen und aufbrennende Wellen aus Urwörtern sichtbar werden. Sie enthalten intensive und warme Farben und gestalten auch eindrucksvoll die Sehnsucht nach dem Süden. Die Künstlerin malt temperament- und schwungvoll. Die komplexen und vielschichtigen Gebilde gewinnen ihre Zeichenhaftigkeit durch einen stimmungsreichen Perspektivenwechsel. Die Lübecker Autorin Regine Mönkemeier schrieb ein Gedicht zu einem der Bilder.

Auch Anne-Kathrin Kohfeldt wurde von den Bildern Ulrike Traubs zu reizvollen Poemen inspiriert. Ihre Gedichte sind ausgefeilt, erlesen, philosophisch inspiriert, psychologisch interessant und klassizistisch. Ulrike Traub rezitierte dann ein assoziationsreiches Gedicht Regine Mönkemeiers, in dem sie lyrische Impressionen zu einem Mosaik formte. Sie gestaltete dabei existenzialistisch orientiert die „Wendungen der Zeit aus Farben und Zeichen“. Matthias Lassen bot schließlich Hörstudien („Intervalle und Christus“) zur Musik von Einojuhani Rautavaara. Er spielte dabei am Klavier das „Notturmo“ aus der 7. Sinfonie „Angle of light“, die 1. Klaviersonate „Christus und die Fischer“ und das kurze Stück „The Holy Women at the Sepulchre“, wobei er die abwechslungsreiche Präsentation durch erhellende Kommentare zu Leben und Werk des finnischen Komponisten ergänzte. *Lutz Gallinat*

## Mozartabend in St. Gertrud

Peter Wolff, Kirchenmusiker in der ‚Region‘ St. Gertrud, hatte am 18. Juni einmal mehr ein ansprechendes Pro-

gramm, diesmal aus Werken von Mozart zusammengestellt und damit den Mitwirkenden und den Zuhörern ein schönes Geschenk gemacht.

Gleich zu Beginn war mit der Solomotette „Exultate, jubilate“ eine der populärsten Kirchenkompositionen Mozarts, leider nur in Ausschnitten, zu hören. Zsuzsa Bereznai konnte so gleich mit ihrem runden Sopran brillieren und zeigte im „Halleluja“ nach verhaltenem Anfang ihre Möglichkeiten in der hohen Lage auf. Danach konnte in der „Jupitersinfonie“, dem letzten sinfonischen Werk Mozarts, die „Sinfonietta Lübeck“ ihr Können unter Beweis stellen. Neben samtigen Streichern gefiel der gut aufeinander abgestimmte Klang der Bläser, der auch im Fortissimo nie unangenehm wurde. Überhaupt achtete Wolff auf feine klangliche Abstufungen, Durchsichtigkeit der Stimmen und Strukturen und ließ erst das triumphale Ende des letzten Satzes zum dynamischen Höhepunkt werden. Wolff verstand es, jedem der vier Sätze seinen eigenen Charakter zu geben sowie die Musiker zu spannungsgeladenem Musizieren zu motivieren. Eine beachtliche Leistung.

Danach sangen die vereinigten Chöre von St. Gertrud die beliebte Krönungsmesse. Dabei hatte Wolff die Solopassagen seinem Kammerchor übertragen. Was den Sängern an stimmlicher Brillanz fehlte, wurde durch bessere Homogenität des Gesamtklanges wettgemacht. Das Solo im „Agnus dei“ wusste dann Zsuzsa Bereznai wieder durch ruhiges Aussingen der schönen Melodie überzeugend zu gestalten. Die Choristen sangen, kompakt im Klang, motiviert, textverständlich und setzten auch die von Mozart verlangten Akzente, wie z. B. im Credo, deutlich um. Die Begeisterung der Mitwirkenden für diese Musik übertrug sich auf die Zuhörer. Das „Laudate dominum“ aus der Vesper KV 339 führte noch einmal alle Mitwirkenden zusammen und wurde dankbar aufgenommen. *Arndt Schnoor*

## Hansemuseum – Kultursommer

### Singer – Songwriter

Alle Konzerte finden auf einer Bühne im Hof neben dem Beichthaus statt, Eintritt und Verköstigung frei, Einlass ab 17 Uhr

So, 2. Juli: *Tom Hugo*

Sa, 8. Juli: *Joel Navea Trio*

So, 9. Juli: *Felix Meyer*

Sa, 15. Juli: *Sarah Lesch*

## Lübeck's Stadt-Landbeziehungen in Mittelalter und Gegenwart

# Landpartie nach Mölln und Ratzeburg

Ein Bericht aus der Arbeit des Fernstudiums Historische Stadt

Von Manfred Eickhölter



*Inselstadt Ratzeburg, im 11. Jahrhundert gegründet, 1693 weitgehend zerstört und als Planstadt wieder aufgebaut.*

Für den Zeitraum vom 10. bis zum 12. März hatte der Leiter des Fernstudiums Historische Stadt, Dr. Manfred Bossow, zu einem Präsenzseminar ins Lauenburgische eingeladen. Dreißig Teilnehmer reisten an, darunter auch Stadtführer aus Mölln und Ratzeburg, aber einige der Studierenden kamen aus Bayern, Württemberg und der Schweiz. Die Namen der beiden Städten sagten ihnen nichts, aber schon der erste (Drohnen-) Blick auf die Seestadt Ratzeburg weckte Reiselust. „Das sieht ja aus wie Lindau im Bodensee“, ließ ein Teilnehmer aus Regensburg verlauten. Die „Einheimischen“ nahmen es bescheiden, aber auch ungläubig lächelnd zur Kenntnis.



Übernachtet wurde im „Gästehaus Domkloster“, einm ehemaligen Prämonstratenser Kloster, wohlthuend abgeschieden liegend hinter dem Ratzeburger Dom, getagt wurde im „Stadthauptmannshof“ in Mölln. Stadtführungen ergänzten das Programm, ebenso ein Besuch des historischen Museums in der ehemaligen herzoglichen Administrationsresidenz aus dem 18. Jahrhundert in Ratzeburg („Kreismuseum“) sowie Führungen durch den Dom und die Nicolaikirche in Mölln aus dem 14. Jahrhundert.

### Seminarthema

Thema des Seminars waren Lübeck's Stadt-Land-Beziehungen im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit am Beispiel der Beziehungen zu Lauenburg. Wissenschaftliche Untersuchungen zu „Stadt“- und „Städtelandschaften“, zu „zentralen Orten“ und „zentralörtlichen Gefügen“ begannen um 1930 am Beispiel bayerischer und württembergischer Städte sowie der Region zwischen Rhein und Maas.

Es waren Wirtschaftsgeographen, die den Anfang machten. Ihren Fragestellungen und Methoden folgten später Wirtschafts- und Sozialhistoriker. Für die Region im Städtedreieck Lübeck, Lüneburg und Hamburg gibt es derzeit keine vergleichbaren Untersuchungen. Immerhin erschien 2016 eine grundlegende Studie zu Lüneburg's Umlandbeziehungen auf dem Buchmarkt (*Niels Petersen: Die Stadt vor den Toren, Göttingen, 2016*).

### Das historische Lübeck und das Herzogtum Lauenburg

Keine Stadt kann ohne Umland überleben. Neben die Versorgung mit landwirtschaftlichen Produkten (Gemüse, Obst, Fisch und Fleisch) oder Baumaterialien traten im Falle Lübeck's die besonderen Interessen der hansischen Fernhandelskaufleute nach guten und gesicherten Transportwegen. Weil das Herzogtum Sachsen-Lauenburg in seiner mittelalterlichen Frühzeit um 1300 wirtschaftlich schwach war, speziell galt dies für die Mölln-Bergedorfer Linie der Herzogsfamilie der Askanier, konnten wohlhabende Ratsherrn, die Stadt selbst, aber auch die Klöster und das Heiligen-Geist-Hospital Territorien erwerben, Dörfer, Städte.

Lübeck investierte in den Bau des Stecknitz-Delvenau-Kanals (genannt die „Stecknitzfahrt“), eine technologische Meisterleistung des Mittelalters (Eröffnung 1398), nachdem es der Hansestadt gelungen war, das „Städtelein“ Mölln zu erwerben (1359) und zum stark befestigten Verteidigungsort auszubauen. Mehr als 300 Jahre blieb Mölln im Eigentum der freien Reichsstadt. 1683 konnten die inzwischen zu Wohlstand gekommenen Herzöge Lauenburg's das nach dem „Dreißigjährigen Krieg“ verarmte Lübeck zum Rückkauf per Gerichtsbeschluss zwingen. (nach mehr als 100-jährigem Rechtsstreit). Die Schifffahrt auf dem Kanal, die unter anderem das kostbare Lüneburger Salz an die Trave holte, lag dabei fest in der Hand des Amtes der „Stecknitzfahrer“ an der Obertrave.

Eine andere Besonderheit der Lübeck's Stadt-Land-Beziehungen ist der ge-

meinsame Besitz Hamburgs und Lübecks der sogenannten Vierlande an der Elbe mit dem Verwaltungssitz im „Schloss Bergedorf“. Von 1420 bis 1868, fast genau 450 Jahre lang, wechselten ein Lübecker und ein Hamburger Vogt turnusmäßig alle sechs Jahre sich ab. Es gibt, so wird in der Dauerausstellung im Schloss jedenfalls behauptet, in Europa kein zweites Beispiel für ein „Kondominium“ zweier Städte über einen so langen Zeitraum. Nachdem Lübeck seinen Anteil 1868 an die Schwesterstadt verkauft hatte, machte Hamburg aus den damals noch weit vor den Toren liegenden Vierlanden samt Bergedorf einen Stadtteil. (In diesem Fall besaßen die Lauenburger kein Rückkaufsrecht.) In der Freien und Hansestadt Hamburg wird, nicht ohne Stolz, vom „einzigen Schloss“ im Stadtgebiet gesprochen.

Es ließen sich im Verhältnis Lübecks zum Herzogtum Lauenburg noch weitere Besonderheiten beschreiben, nicht unerwähnt bleiben darf, dass die Freie und Hansestadt Lübeck am Ende ihres geschichtlichen Daseins zwischen 1933 und 1937 Streubesitz an Höfen und Dörfern im Lauenburgischen eintauschen konnte gegen stadtnahe Flächen. Mit dem „Groß-Hamburg-Gesetz“, das am 1. April 1937 in Kraft trat, wurden jedoch nicht alle territorialen Verbindungen gekappt. Die Forstverwaltung („Lübecker Stadtwald“) betreut und bewirtschaftet noch immer Wälder mitten im Lauenburgischen und das Heiligen-Geist-Hospital kassiert noch immer Erträge des ihm eigenen Hofes in Albsfelde bei Behlendorf. Apropos Behlendorfer See: Wenn man an seinem Ufer steht oder in seinem Wasser badet, befindet man sich in Lübeck.

## Führungen und Vorträge

Im Verlaufe des Seminars wurden mehrere Vorträge gehalten. Einleitend referierte die Restauratorin Eileen Wulff im Rahmen einer Führung über „Stuckaturen und Farbigkeiten im Herrenhaus Ratzburg. Rokokosaal und Gartensaal“ (Kreismuseum); höchst qualitätsvolle Arbeiten von Johann Nepomuk Metz, der im Lübecker Rantzaupalais den Rokokosaal gestaltete.

Christian Lopau, Leiter der Archive in Ratzburg und Mölln, nutzte die Gelegenheit, um die Geschichte Ratzburgs, es ist die älteste Stadt der Region, war Bischofssitz und herzogliches Verwaltungszentrum sowie Residenzstadt, im Vergleich mit Mölln zu beschreiben. Mölln, eine „Bürgerstadt“, regiert nach lübischem Recht, geprägt durch Handwerk



„Get together“ und Begrüßung im Herrenhaus auf der Dominsel („Kreismuseum“) neben dem A. P. Weber-Museum

(Schuster, Bäcker) und Getreidehandel, war aber auch eine Garnisonsstadt, und es war das Zentrum einer Landverwaltung, denn zur „Vogtei Mölln“, ebenfalls im Eigentum Lübecks bis 1683, gehörten ausgedehnte Ländereien im Lande Lauenburg, im Norden bis hinauf nach dem Dorf Krummesse, heute ein Stadtbezirk Lübecks (zur kleineren Hälfte!). Bei einer Führung durch die Möllner Nicolaikirche betonte Christian Lopau die Darstellungen zur Santiago-Pilgerreise.

Wegen Krankheit ausfallen musste der Vortrag von Susanne Backhaus, Vorsitzende des Ortskuratoriums der Deutschen Stiftung Denkmalschutz in Mölln; sie hat im Rahmen des Fernstudiums eine Arbeit über den „Stadhauptmannshof“ geschrieben. Eben-

falls einem Krankheitsfall zum Opfer fiel der Vortrag von Regine Dudek über Lüneburgs Stadt-Umland-Beziehungen.

Den Abschluss des Seminars bildeten zwei Vorträge und eine Führung. Die weit über die Landesgrenzen hinaus als FDP-Politikerin bekannte Dr. Christel Happach-Kasan führte in die Geschichte und die Technologien der mittelalterlichen Stecknitzfahrt ein. Fernstudentin Birgitt Kullack machte kenntnisreich mit der Bildsprache des Ratzburger Doms bekannt und der Schweizer Fernstudent Hans Gatti sprach zum Thema: „Wie die wirtschaftliche Entwicklung Schaffhausens bis in die neuere und neueste Zeit durch die räumlich-politischen Verhältnisse und die topografischen Gegebenheiten



Archivar Christian Lopau bei einer Führung durch die reich ausgestattete Nicolai-Kirche in Mölln



*Hansestädtische Herrschaftsarchitektur der frühen Neuzeit; hier ein Gemälde von „Schloss Bergedorf“ aus dem mittleren 19. Jahrhundert; im Schloss residierten 450 Jahre die beiderstädtischen Vögte aus Lübeck und Hamburg.*

ten mitbedingt wurde.“ Er schlug einen Bogen von der im Mittelalter selbstständigen, wohlhabenden Stadt zum heutigen Schaffhausen, durch S-Bahn Anbindung zum Vorort Zürichs geworden. Der Strukturwandel dort lenkte die Aufmerksamkeit auf das Wirtschaftszentrum Hamburg hier

aufgehoben und versammelt zu werden, zusammenstoppeln, eine Art Exklusivvergnügen für Historiker in ihrer Freizeit. Aber dabei muss es nicht bleiben. Der letzte Lübecker Kulturwissenschaftler, der sich intensiv und vor allem praktisch mit den Umlandbezie-



*Der Stadthauptmannshof in Mölln, mehr als 300 Jahre Sitz des Lübecker Vogtes*

und die Zugehörigkeit der Kreise Lauenburg, Lüneburg und Lübeck zur Metropolregion.

Im Mittelalter wurde die regionale Städtelandschaft geprägt durch den Wohlstand der drei großen Hansestädte Lübeck, Lüneburg und Hamburg sowie die Bedürfnisse des hansischen Handels. Die hansische Städtelandschaft in der Metropolregion ist ein geschichtliches Erbe, dessen Pflege und Vermittlung an Gäste und an Reisende, zunächst aber und vor allem an die Bewohner der Stadt-Land-Region selbst, eine Aufgabe der Forschung werden könnte, vielleicht sogar werden sollte. Noch muss man sich das Wissen, das an diversen Orten verstreut darauf wartet,



*„Schloß Ritzerau“, 1840 abgebrochen; hier gab es im 17. Jhd. soziale Unruhen wegen eines tyrannischen Lübecker Vogtes*

hungen beschäftigte, war der Historiker und Archäologe Werner Neugebauer. Sein im Antiquariatshandel noch immer zu findendes Reisebuch „Schönes Holstein“ aus dem Jahre 1957, stark vermehrt 1963, verbindet Ausflugsziele per Auto, zu Fuß und mit dem Fahrrad mit lokalhistorischem Detailwissen. Zu Neugebauers Zeiten gab es jedoch die Metropolregion noch nicht. Welche Bildungsaufträge mit ihr zu verbinden wären im Rahmen von Forschungen zur hansischen Städtelandschaft in der Metropolregion, bleibt am Ende dieses Berichtes unbeantwortet. Eins jedoch darf festgehalten werden: Das Interesse an Stadt-Land-Beziehungen hat sich bei diesem Seminar als zugkräftig



*Zum Vergleich: Lübecks Vogtei in Travemünde aus der Mitte des 16. Jahrhunderts*

**SCHULTHEISS**<sup>®</sup>  
immobilien management . IVD

Wir suchen in  
Lübeck und Travemünde

- Eigentumswohnung
- Stadtvilla / Stadthaus
- Mehrfamilienhaus

fon 0451 . 388 790  
mobil 0171 . 230 88 10  
info@schultheiss-ivd.de

ivd RDM

erwiesen: Fast 90 Prozent aller derzeit eingeschriebenen Fernstudenten wollten bei dem Seminar in Mölln und Ratzeburg dabei sein. (Und das bei einem starken Angebot an Präsenzveranstaltungen!)

Wer sich für das Fernstudium interessiert, dem sei schließlich noch kundgetan, dass Möglichkeiten zum Einschreiben für das nächste Semester bis Mitte September bestehen. Das Zertifikatsstudium läuft über vier Semester und wird aus Lübeck und Kiel betreut unter anderem von den Professoren Rolf Hammel-Kiesow und Dieter Mehlhorn, den „Spezialisten“ Alfred Falk, Brigitte Heise, Jan Lokers und Jens Holst sowie den „Praktikern“ Karoline Lenz, Horst Siewert und Klaus Brendle. Leiter des Fernstudiums ist Dr. Manfred Bossow, zu erreichen unter den Rufnummern 0451/70 984 510 und 01577/78 230 24

*Ausstattungen in Wohnhäusern in Lübeck und im Herzogtum Lauenburg; Hier Beispiel einer Maureskendecke in der „Stube“ des Hauses „Am Markt 3“ in Mölln aus der Zeit um 1600; verwandte Decken finden sich vielfach in Lübeck*



© historische Fotos:  
Hansestadt Lübeck,  
Bereich Denkmalpflege



*Ausmalung im Wohntrakt des Stadthauptmannshofes mit einer seltenen Variante von „Mauresken“*



*Im Haus des Stecknitzfahrers und Holzhändlers Jasper Retelsdorf an der Obertrave gibt es eine auch in Lübeck seltene Malerei mit „Mauresken“ aus der Zeit um 1620, die in Aufbau und Gliederung Ähnlichkeit zeigt mit der Malerei im Möllner Stadthauptmannshof.*

## Raatsherrenviddel

Von Karl H. Nissen

Dor bün ik groot worrn. Links vun de Schwartauer Allee. In de Brockesstraat. Brockes – wat is dat? Wi Kinner hebbt nich fragt un uns hett ok keen wat vertellt. Dor stünnen ordliche Hüüs mit drie Wahnungen orrer veer. Wi weren Vadder un Mudder un twee Jungs, wi harrn twee Zimmer un en Köök, dor stünn sogor en Sofa. En Duusch geev dat nich, avers dat geev en Spieskamer. Uns Huuswirt weer Unkel Jürss, bi em müß Mudder de Miet betahlen. Dat wörr jümmers in dat lütt Mietbook in-dragen. Unkel Jürss harr en Lock in sienem Kopp. Wenn dat Lock nich to sehn weer, denn harr he kenen Goden, denn güngen wi em ut den Weg. Un denn harr he en poor Höhner achtern up den lütten Hoff.

Gegenöver hett Hannelore wahnt, de harr sogor en egen Stuuw, dat Klo weer up de Trepp, un Helga weer dor to Huus un Werner. An de een Eck na de Broolingstraat to – Brooling, wat is dat? – weer en lütten Laden, hüüt wörrn wi Tante-Emma-Laden seggen. Ik bün gern dorhen gahn to'n Inköpen, meist kreeg ik enen Bontsche schenkt. An de anner Eck weer de Brooling-Kroog. De Kröger harr enen lütten Jung un wi hebbt tosamen Schoolarbeiten maakt, in de Gaststuuw. An de Eck vun de Warendorpstraat dor weer de Konsum-Slachte un üm de Eck rüm, dor seet de Konsum-Bäcker. Dor geev dat Zitronen-semmel, avers de geev dat bi uns bloots an'n Sünndag, de kosten en poor Penning mehr. Na de Schwartauer Allee sünd nich veel henkamen, dat weer nich mehr uns Gegend.

De anner Siet, de leeg uns Jungs un Deerns mehr. Dor stünn de Brockes-Volks-Schule, recht groot. Deerns för sik, Jungs för sik, dortwüsch en Muur. Pappa Sehlke weer mien eerst Schoolmeister, bi em heff ik düütsche Schrift lehr.

Gegenöver vun de School weren nie Wahnungen buut. Dor hett Wolfgang wahnt. Sien Vadder harr wat to doon mit de Flegerie, un dor wörr vertellt, de Familie weer katholsch. Ik bün en poormal to Besöök west un ik heff jümmers keken, so'n beten heimlich, wat mag hier katholsch sien. Ik heff nix funnen.

1942, Ende März, dor hulen mal wedder de Sirenen. Alarm. Dat bedüüd, frömde Flegers in de Luft. Man bi uns kunn nix passieren, dat doch geev Jagdfleger un Flakkanonen. Un denn rummelt dat, Finster güngen to Bruch. Wi seten, alle Lüüd ut uns Huus, in enen lütten Keller.

Onkel Jürs hett ut de Huusdöör keken. As he wedder keem: „Allens vull Füür, allens brennt!“ Em lööp de Sweet över dat Gesicht, de Buul weer weg. Tante Jürs hett later vertellt, dat he in'n eersten groten Krieg verschütt west weer, he harr richtig Angst.

An'n Morgen bün ik mit William langs de Schwartauer Allee lopen, över legen all Trümmer, ganz leeg an de Wickedestraat, An de Bahnhofsbrüüch weer afsparrt. Över de Stadt allens swatten Rook. Un denn, de Wind, de pust den Rook weg un de Marien-Kirch – de harr keen Torms mehr – de weren weg. Ganz bedrippst sünd wi trüüch gahn.

Un William hett wüchlich so heten. Wi Kinner hebbt dat nie up de Reeg kregen, dat he keen Mudder un kenen Vadder harr. He is bi sien Oma groot worrn.

De Brockesstraat, de annern Straten ok, weren plastert mit Granitsteen, twüschen de Steen weren Fugen un de weren mit Sand dicht maakt. De Sand leet sik rut-pulen un de Löcker weren goot to'n Pikkerspelen un för Kibbel-Kabbel. Bi disse Spelerie hebbt wi wat lehr: Platt-snacken. Mien Öllern weren gode Plattdüütsche, man lehr heff ik dat up de Straat.

Achter de School weren Lütt-Goorns, ganz vele, un dor güng en Weg hen na de Lohmöhl. Dat Möhl stünn noch, bloots de Flinken weren weg.

Un den Sportplatz geev dat al. Ik bün lang nich mehr dor west, avers an den Sportverein, dor hangt mien Hart hüüt noch. All de Namens vun de ollen Speler, de sünd noch in mienen Kopp.

De Lütt-Goorns sünd verswunnen as de Krieg keem, Baracken sünd dor henkamen. Frömdarbeiter, Kriegsgefangene hebbt dor leevt, un wie Pimpfe vun dat Jungvolk, wi harrn ok unsen Platz, wi müssen dor „zum Dienst“. 1951 geev dat noch Baracken, denn sünd de verswunnen, Gewerbe, Handel sünd dor introcken. An de Lohmöhl weer de Coca-Cola-Fabrik un denn kunn man dor ok Autoreifen köpen. De Händler weer in Amerika west, he hett gern dorvun vertellt. Ik mütt nu noch lachen, he harr so en egen Oort „Chicago“ to seggen.

De Naverstraat, dat weer de Westhoff-straat, de süht hüüt nich veel anners ut as to mien Tiet. Ganz an'n End steiht en Reeg ganz lütte Hüüs, en an dat annere. Dor hett uns Schooster wahnt. In de ganz lütte Stuuw na de Straat to harr he sien Warkstell. Ik heff em gern besöcht. Dat weer nödig – nie Schoh geev dat nich, de ollen müssen flickt warrn. Un denn: he kunn so fein snacken vun olle Tieden.

An de Eck vun de Broolingstraat un de Ludwigstraat weer de Drogerie Wittfoth. Dat weer en Paradies! Wat geev dat dor allens. Farv un Tapeten un wat to'n Inriiben un noch veel, veel mehr. Mit de Ludwigstraat is dat en beten wat wunnerlich. De oll Herr Ludwig weer keen Raatsherr, he weer Koopmann un hett dor Hüüs buut. Dicht bi is de Stitenstraat. De höört nu wedder to de Raatsherrenstraten, en ruhige Straat, dor harr ik gor kenen Draht hen, dor heff ik nümmers kennt.

Avers in de nächste, de Kerkringstraat, dor bün ik veel west. In de Schooltiet hett en Fründ dor wahnt un denn, denn weer dor de Kinnergoorn. Mudder hett jümmers vertellt, dat ik nich gern dorhen gahn bün. Dor kann ik mi nich up besinnen, avers dat weer so: sünnabends weer de Kinnergoorn dicht, man mien Mudder müß arbeiden un wohen mit mi? Tante Mathilde harr dat Leit dor, se hett dor ok wahnt, un se hett mi upnahmen. Se weer en ganz leve Fru un hett sik richtig kümmert. Se hett gern Bontjes eten, Lakritzbontjes, un mi hett se jümmers welk afgeben. Man bloots – ik much de nich! Ik heff de överall verstecken. Mag sien, de kann man hüüt noch finnen.

Un an de Eck na de Ludwigstraat to, dor weer ok en lütten Laden. Ik bün dor man en poormal west. Achter den Tresen stünn jümmers en fründliche Fru, dat weer Fru Passarge. Ehr Mann weer Muurmann un na den Krieg weer he uns Börgermeister.

1945, an'n 2. Mai, hebbt de Engländer uns Stadt besett. Wi wüssen fröh Bescheid, ik meen, dat geev noch Radioempfang. Onkel Jürs hett de Huusdöör verrammelt, Mudder hett de Finster dicht

### Redaktionsschluss

für das am 16. September erscheinende Heft 14 der Lübeckischen Blätter ist am Donnerstag, 7. September 2017.



**Möbelwerkstätten**  
www.arps-moebel.de  
**Steven Arps**  
Tischlermeister  
Kronsforder Hauptstr. 12  
23560 Lübeck-Kronsförde  
**Tel. 0 45 08/74 81+18 25**  
Fax 0 45 08/79 1 20

